

Dokumentationsband XII. PsyFaKo

in Bielefeld
14.-16. Januar 2011

Dieses Dokument dient der Zusammenfassung und Dokumentation der 12. PsyFaKo, die vom 14. bis 16. Januar 2011 in Bielefeld stattfand.

Alle hierbei auftretenden Personenbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatischen Form in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

Alle Schriftstücke sind von Protokollanten, Studierenden der Fachschaft der Universitäten Bielefeld, Münster und Jena erstellt worden. Die Verfasser übernehmen jedoch keine Gewähr für den Inhalt. Bei Rückfragen bitte an die Fachschaft der Uni Bielefeld unter fpsychologie@uni-bielefeld.de wenden.

Inhalt

•	Protokoll des Plenums am Freitag, den 14.01.2011: Entlastung des KonRats	3
•	Protokolle der Kleingruppen Samstag, 15.01.2011	
◦	Berufsfelder für PsychologInnen	5
◦	Fachschaft in Aktion	6
◦	Herausforderungen im Zusammenhang mit den auslaufenden Diplomstudiengängen	11
◦	Internationalität im Bachelor & Master	14
◦	Master Psychologie	16
▪	Zulassung	18
▪	Struktur	19
◦	Psychotherapie-Ausbildung und -Gesetz	21
◦	Weiterentwicklung der PsyFaKo	25
•	Protokoll des Plenums am Sonntag, den 16.01.2011	28
•	Anhang: Ausarbeitung der Kleingruppe Berufsfelder für PsychologInnen	34

Plenum am Freitag, 14.02.2011

Protokollantinnen: Maria und Sara, Uni Bielefeld

anwesende Fachschaften: FU Berlin, Uni Bielefeld, Uni Dresden, Uni Greifswald, Fernuni Hagen, Uni Halle, Uni Jena, Uni Kiel, Uni Landau, Uni Leipzig, Uni Marburg, Uni Münster, Uni Osnabrück, Uni Trier, Uni Tübingen, Uni Würzburg

Nachkommende Fachschaften (während Punkt 4): Uni Bamberg und Uni Freiburg

1 Begrüßung

Die Moderatorinnen begrüßen alle Teilnehmenden. Im Anschluss hält Prof. Dr. Nina Heinrichs eine Begrüßungsansprache im Namen der Abteilung Psychologie.

2 Organisatorisches

3 Vorstellung und Entlastung des KonRats

- Das Konzept der PsyFaKo, aufbauend auf Erfahrungsaustausch, Vernetzung und politischer Vertretung wird erläutert.
- Der Konferenz-Rat stellt sich vor.
Die amtierenden Mitglieder sind
 - Sarah Morwinski (Uni Dresden),
 - Bastian Schröter (Uni Kiel) und
 - Roland Beintner (Uni Münster).
 - entsandtes Mitglied der ausrichtenden Fachschaft ist Sara Hiller (Uni Bielefeld).
- Die Mitglieder des erweiterten Konferenzrats sind
 - Pete Fuchs (Uni Bielefeld) für die Vereinsgründung,
 - Mario Bogdanov (Uni Bielefeld) für die Öffentlichkeitsarbeit und
 - Enrico Tessmer (Uni Würzburg) für den IT-Bereich.
- Die erledigten Aufgaben des KonRats werden vorgestellt
 - Pflege der Homepage
 - FaPPsys & HoPPsys aktuell halten
 - Protokolle & Stellungnahme einpflegen
 - Spenden und Werbung
 - Kontaktierung nie anwesender Fachschaften
 - Unterstützung bei der Ausrichtung der nächsten PsyFaKo
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Sammeln der Studienstrukturpläne der Bachelor- und Master-Studiengänge und deren Veröffentlichung
 - Anforderung und Veröffentlichung von Informationen zu den Masterstudiengängen
 - den BDP um Stellungnahme zum Berufsbild Bachelor bitten (bisher noch keine Antwort)
 - Weiterverfolgung des Projekts die PsyFaKo als Verein eintragen zu lassen
 - Unterstützung bei der Online-Datensammlung anbieten
- Weitergabe folgender Aufgaben an den nächsten KonRat
 - Weiterführen
 - sammeln von Informationen zu den Masterstudiengängen
 - Gründung des PsyFaKo e.V.
 - Weiterverfolgung der Online-Datensammlung
 - Präsenz bei Poolvernetzungstreffen/KASAP
 - Umstellung der Homepage auf ein neues System
- Erinnerung an alle Fachschaften, ihre HoPPsys und FaPPsys zu erneuern

- Rechenschaftsbericht
- Die Kassenprüferin Maren Paulmann (Kiel) gibt an, alle Angaben überprüft und für korrekt befunden zu haben. Sie stellt den Antrag den KonRat zu entlasten. Dem Antrag wird zugestimmt (16 anwesende Fachschaften):
 - Zustimmung: 16
 - Ablehnung: 0
 - Enthaltung: 0
- Damit ist der KonRat entlastet und bleibt kommissarisch im Amt, bis ein neuer KonRat gewählt wird.

4 Vorstellung der Fachschaften

Die anwesenden Fachschaften stellen sich vor.

Kleingruppe: Berufsfelder für PsychologInnen

Moderation: Max (Bielefeld)

Anwesende Fachschaften: Philipp (Trier), Matze (Trier), Sarah (Dresden), Sonja (Tübingen), Annie, Laura (Freiburg), Krissi, Paul (Halle), Marie(Osnabrück), Elisa (Halle), Anne (Freiburg)

Einführung in die Thematik durch Max

Brainstorming über verschiedene Berufsfelder

Am Vormittag haben wir mit unserer Kleingruppe ein Brainstorming über verschiedene Berufsfelder der Psychologie gemacht. Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wo und wie PsychologInnen eingesetzt werden könnten, vor allem auch in Hinblick auf ungewöhnliche und eher unbekannte Beschäftigungsfelder.

Felder zur Recherche

Anschließend haben wir die Brainstorming Ergebnisse strukturiert und nach zusammenhängenden Themenfelder sortiert. Dann haben wir uns in Recherchegruppen aufgeteilt und zu den einzelnen Themen Informationen im Netz gesichtet und gesammelt. Jede Gruppe hat daraufhin eine kleine Zusammenfassung von Berufsfeldern, Informationen und Links erstellt.

Wichtig bei unserer Recherche war es uns,

- dass nicht nur einfach die ersten Google Links aufgezählt werden.
- dass konkrete Informationen für einen ersten Überblick und wenn möglich Anlaufstellen und Links benannt werden.
- dass möglichst viele und breit gefächerte Berufsfelder aufgelistet werden, insbesondere solche, die sonst nicht so bekannt sind.

Einteilung der Recherchegruppen (grob und vorläufig gegliedert):

- Wirtschaft (Philipp und Matze)
- Pädagogik / Beratung / Medien (Sarah, Max)
- Neuropsychologie / Kognitionspsychologie(Sonja, Annie)
- Technik / Mensch-Maschine Interaktion / Ergonomie / Architektur/ Verkehrspsychologie / Umweltpsychologie (Laura, Krissi)
- Gutachten / Forensik / Kriminologie / Konfliktpsychologie/ Notfallpsychologie (Paul, Marie, Elisa)
- Therapie und Schnittstelle Theologie/Psychologie (Anne, Kerstin)

Weiteres Vorgehen / Auftrag an den KonRat / ErWin Berufsfelder

Wir würden uns wünschen, dass dieses Thema auch auf der nächsten PsyFaKo weitergeführt und konkretisiert wird. In der begrenzten Zeit war es uns leider nicht möglich, zu allen denkbaren Berufsfeldern detaillierte Informationen zusammenzutragen. Unsere Ergebnisse können jedoch als grob strukturierte Vorlage dienen um sich weitergehend mit der Thematik zu befassen.

Eine Ausarbeitung zu den einzelnen Themen ist unter www.PsyFaKo.de zu finden.

Kleingruppe: Fachschaft in Aktion

Moderation: Katharina (Uni Bielefeld)

Protokoll: Konstantin (Uni Jena)

TeilnehmerInnen:

Bamberg: Christian, Jana, Sarah, Venus, Jan-David

Freiburg: Lotte, Dorothea

Greifswald: Katharina

Halle: Julia

Jena: Konstantin

Kiel: Sebastian, Steffi

Landau: Zoha, Ricarda

Münster: Nikolai

Osnabrück: Lotta

Tübingen: Lena, Franzi

Themensammlung

- Struktur der Fachschaften
- Werbung für Aktionen
- Austausch über Fachschaftsaktionen
- Infoweitergabe (Wissen tradieren)
- Rekrutierung neuer Fachschaftler
- Evaluation der Fachschaftsarbeit

Zum Thema *Struktur der Fachschaften* wird auf die Infosammlung in der entsprechenden Kleingruppe bei der X. PsyFaKo in Münster verwiesen, die Nicolai aus Münster an alle interessierten Anwesenden verschickt.

Zum Thema *Werbung für Aktionen* gibt es wenig Austauschbedarf. Die meisten Fachschaften machen Flyer und Poster, inzwischen werden auch soziale Netzwerke von einigen verstärkt genutzt. Viele haben Mailverteiler für die verschiedenen Jahrgänge, die gezielt angeschrieben werden. In Vorlesungen Veranstaltungen anzukündigen ist häufig eher das „letzte Mittel“, wenn abzusehen ist, dass eine Veranstaltung mutmaßlich nicht allein über die anderen Wege beworben werden kann.

Austausch über Fachschaftsaktionen

Arbeitsaufträge an den KonRat:

1. Er soll FS daran erinnern, die Fachschaftsprofile zu erneuern
2. Er soll im Forum einen übersichtlichen Bereich zum Sammeln von Fachschaftsaktionen einrichten

Allgemein: Es entsteht die Idee, detailliertere Informationen darüber zu sammeln, wie die verschiedenen Aktionen geplant werden. Viele Fachschaften haben bereits Checklisten o.ä, diese sollen wenn möglich im Forum (www.psyfako.de/forum) gesammelt werden.

Einige Fachschaften, z.B. Jena, haben ein sehr volles Jahresprogramm und viele Aktionen. Für das Protokoll sind die verschiedenen Aktionen hier thematisch geclustert (teils mit geschätzten Kosten) aufgeführt.

Studieneinführung

Erstifahrt

- gehört zur Studieneinführung
 - drei Tage in Pfälzer Wald (oder sonst „irgendwo im Nirgendwo“)
 - im Oktober bzw. November
 - Spiele, Theater, Socializing, Waldrally (hat Verbindungsaufnahmecharakter), Bunter Abend

(Leute aus anderen Semestern kommen um sich anzusehen, was Ersties vorbereitet haben, Aufführungsabend, auch Profs eingeladen)

- bei manchen FS mit Infos übers Studium verbunden
- Teilnehmerbeitrag unterschiedlich: bei FS mit viel Bezuschussungsmöglichkeiten ca. 20€, sonst bis zu 35€
- Teilnehmerzahl: im Extremfall alle Erstsemester
- ein Jahr Vorlauf für die Planung, Zuschüsse beantragen, Jugendherberge suchen, Flyer mitschicken an die Ersties bevor die Vorlesungen losgehen
- Ausgaben etwa 4000 Euro, Einnahmen über Beiträge, Bezuschussung, Getränkeverkauf
- traditionell organisieren Drittsemestler für Erstsemestler
- Fachschafts-Werbung wird dort auch gut und erfolgreich gemacht

Studieneinführungstage

- drei Tage
- 17 Mentoren, die je Kleingruppen mit maximal 20 Studis betreuen
- für Nebenfach und Hauptfach
- Studierendenservicezentrum und Institut zahlen insgesamt für ca. 17 Mentoren (die aber vorher meist nicht wissen, dass sie bezahlt werden)

Erstsemesterbrunch

- Uni wird vorgestellt, Gebäude erklären, Stundenplan erklären
- vorher 120, inzwischen 300 Leute
- ergänzend zu Studieneinführungstagen
- Tutoren arbeiten größtenteils ehrenamtlich

Erstmentoring:

- Variante 1: 2 Semester lang Einführung „Wie studiere ich?“, durch Studis organisiert, Pflichtveranstaltung
- Variante 2: Dozenten als Mentoren, Mentoring-Treffen in Kneipen/Theaterbesuche, Kennenlernen als Ansprechpartner
- Variante 3: Mentoren sind Studenten, v.a. Einführungstagebetreuung (s. auch Studieneinführungstage)

Qualität der Lehre

Bierfaßabend (Bamberg):

- Evaluationsabend am Ende des Semesters
 - Seminare lobend erwähnen
 - Studienbedingungen besprechen
 - geht nicht zu sehr auf Einzelveranstaltungen ein
 - von FSRLern moderiert
 - vor Ort wird diskutiert (keine Vorbereitung)
- anwesend: möglichst viele Professoren/Dozenten
- Professoren zahlen reihum Trinken und Essen
- lokaler Rahmen: Aula, Hörsaal (200-300 Leute)
- im Anschluss Semesterabschlussfeier (Dekan, alle Profs sind da)

Forum Lehre

- Diskussion wird organisiert (Studierende und Dozenten eingeladen)
- Thema: typische Probleme der Seminare, grundsätzliche Fragen die sich häufen
- bisher einmal gelaufen, etwa 30-40 Anwesende

Psychotage

- eine Woche lang keine Veranstaltungen/ „Lektüretage“
- Externe halten Vorträge über Berufe
- muss ziemlich lange vorher organisiert werden

- Kaffee, Kuchen im Atrium/ vor den Hörsälen

Podiumsdiskussionen (Dozenten und Praktiker in Diskussion)

- moderiert von Fachschaft
- einmal im Jahr, unregelmäßig
- grober Leitfaden wird Teilnehmenden bereitgestellt
- im Anschluss offene Fragerunde und Diskussion

Ringvorlesung:

- ca. 4 mal im Semester
- besondere Berufsfelder von außerhalb eingeladen, Vorlesungscharakter

Freizeit/ Networking

Parties:

Variationen:

- Club/ Raum anmieten
- evtl. mit anderen Fachschaften (optimalerweise mit hohem Männeranteil) gemeinsam
- Musik:
 - Fachschaftler legen auf
 - Dozenten legen auf
 - „normale“ DJs
 - Band-Abend (Musiker mit Verbindung zum Psychologiestudium, Aufruf per E-Mail-Verteiler ein paar Monate vor dem geplanten Auftritt)
- Kosten Schätzung von Jena) etwa 600€ (bei etwa 500 Personen), Einnahmen decken die Kosten normalerweise

Psychospieleabend:

- in gemieteter Kneipe bzw. eigenem Raum (nach Bedarf)
- jeder bringt Spiele mit
- 10 bis zu 60 Besucher
- etwa 30 Euro Snackausgaben
- einmal im Semester

Psychosport

- 1x pro Woche Treffen zum Sporteln
- z.B. Fußball oder offene Spielegruppe, je nach Geschmack

Cup der Giganten/ Sommersportfest

- Sportturnier Dozenten vs. Studenten im Sommersemester
- Auswahl der Studentenmannschaft durch Vorab-Turnier
- anschließend Grillen/ Party/ sonstige gemeinsame Unternehmung

Psychofahrradtour

- eine Tour wird geplant und angekündigt

Psychokino

- Organisation:
 - Dozentin bietet „Seminar“ an
 - übers Unikino
- Filmideen werden im Forum gesammelt (www.psyfako.de/forum)

Triff den Prof

- ein Prof wird eingeladen um über sich selbst zu gefragt zu werden
- in gemütlichem Seminarraum oder Kneipe
- Studierendenaufkommen: bis zu 60 Personen (je nach Beliebtheitsgrad des Befragten)

Psychoball

- festliche Veranstaltung

Hochschultage

- dreitägiges Festival auf dem Campus
- organisiert vom AStA
- Café Chaos von Psychologen
- Bands usw.

Bücherflohmarkt

- ältere Studierende, Dozenten geben Bücher an FS ab, die dann verkauft werden
- Einnahmen gehen zum größten Teil zurück, 15 Cent pro Buch an die Fachschaft, Geld wird für Veranstaltungen genutzt

PowerPoint-Karaoke

- unbekannte Foliensätze müssen vorgetragen werden
 - aus Internet/Seminaren
 - Vorschlag von Nicolai (Münster): er sammelt Foliensätze und stellt sie dann allen zur Verfügung – schreibt ihm einfach eine Mail!
- Im Seminarraum
- Beteiligung: bisher etwa 15 Leute (erstes Mal)

Exkursionen

- zu spannenden Ausstellungen o.ä. mit mit Psychologiebezug
- z.B. Dunkelrestaurant in Hamburg

Adeventscafé

- Glühwein, Plätzchen, Weihnachtslieder
- in Tübingen organisiert von den Erstis
- in Bielefeld werden Dozenten eingeladen (und kommen teils auch)

Abschlussfeier

- Organisation meist von der Fachschaft
- Finanzierung unterschiedlich

Infoweitergabe/Doku:

Für die Planung von Aktionen haben viele Fachschaften Checklisten erstellt, die an die nächsten Organisatoren weitergegeben werden.

In Bamberg nutzt die Fachschaft den „virtuellen Campus“, ein System, das den Zugriff auf Informationen und Dateien zu den verschiedenen Lehrveranstaltungen ermöglicht. Sie ist dort selbst wie eine Veranstaltung eingetragen – das ermöglicht einfache Erstellung eines Mailverteilers (alle, die sich in die Veranstaltung eingetragen haben) sowie Nutzung von Forumsfunktionen etc.

Bielefeld hat ein bislang nur halbherzig genutztes Wiki auf dem Uni-Server.

Kiel nutzt ein Forum mit internem und externem Bereich.

Viele Fachschaften laden ihre Sitzungsprotokolle auf die Homepage.

Rekrutierung neuer FachschaftlerInnen

Als Wesentlich wird angesehen, bei den Ersti-Einführungsaaktionen viel Werbung zu machen. In

Bamberg werden InteressentInnen zu Kaffee und Kuchen eingeladen, während die Fachschaft sich vorstellt. In Tübingen gibt es eine offene FS-Sitzung, in der zunächst die Fachschaftsarbeit erklärt wird und in der dann die Erstis zuschauen können. Münster hat auch eine Schnuppersitzung, in größerem Rahmen, vor allen Dingen erklärt, was es alles an möglicher Arbeit gibt. Alle sind sich einig, dass das Wichtigste ist, zu zeigen, warum die Arbeit der Fachschaft wichtig ist.

Struktur

Die Struktur der Fachschaften ist sehr unterschiedliche, da es teilweise gewählte, teilweise nicht gewählte Vertreter sind.

Fachschaftssitzungen

Die meisten FS treffen sich wöchentlich für etwa 2 Stunden zu einem festen Termin. Dieser ist teilweise traditionell zum gleichen Zeitpunkt, teils wird er für das kommende Semester festgelegt (doodle).

Informationsfluss

Fachschaften mit vielen Arbeitskreisen für bestimmte Themen treffen häufig viele Entscheidungen außerhalb der Sitzungen (innerhalb der Aks). In den Sitzungen der Fachschaft wird dann häufig im Wesentlichen der Fortschritt der Projekte besprochen. Einige Fachschaften stimmen hingegen über alles (z.B. Bierlieferant für die Party) in der Sitzung ab.

Evaluation der Fachschaftsarbeit

In Münster wird die internetbasierte Evaluation des Studiengangs an sich sehr stark gefördert und vorangetrieben. Dabei hat die Fachschaft bisher ein Item (Wie bewertet ihr die Fachschaft als Informationsquelle in Schulnoten?). Eine Ausweitung der Fachschaftsevaluation ist geplant. Bei der nächsten PsyFaKo möchte Münster dieses System gerne vorstellen.

Fragebögen zur Evaluation der Fachschaftsarbeit enthalten z.B. solche Fragen:

- Kennst du die Fachschaft? Wenn ja, woher?
- Kennst du die Homepage?
- Nutzt du die Homepage um dich zu informieren?
- Welche Angebote und Dienste der Fachschaft nutzt du? (Multiple Choice: aus Service, Aktionen, Studentische Vertretung)
- Was könnte die FS besser machen?
- Wozu wünschst du dir mehr Informationen durch die Fachschaft?

So ein Fragebogen könnte dann z.B. in Vorlesungen ausgefüllt werden.

Kleingruppe:**Herausforderungen im Zusammenhang mit den auslaufenden Diplomstudiengängen****Moderator:** Mario, Bachelor Bielefeld**Protokollantin:** Lisa, Bachelor Bielefeld**Anwesende Fachschaften:** Franzi, Diplom Jena; Jonas, Diplom Bamberg; Peter, Diplom Marburg; Enrico, Diplom Würzburg; Maren, Diplom Kiel; Jakob, Diplom Tübingen; Anny, Diplom Tübingen; Katharina, Diplom Kiel; Alex, Diplom Kiel

Begrüßung, kurzes Kennen lernen, Sammeln von Themenvorschlägen:

- Modularisierung
- Nachteile für Studenten, die noch im Diplomstudiengang studieren
- Probleme des Bachelors
- Lösungsansätze für die Probleme mit dem auslaufenden Diplomstudiengang

TOP 1: Modularisierung

- Bamberg: Seminarvielfalt ist verloren gegangen, alles wird in Module gepresst
- Prüfungen nicht-modularisiert, Übergang zur Modularisierung noch nicht an allen Universitäten abgeschlossen
- Marburg: im Hauptstudium keine Benotung der Referate
- Kiel: Modulhandbuch wird ständig überarbeitet/verändert, gute Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden; in jedem Fach muss in jedem Semester eine Prüfung erbracht werden
- Würzburg: jede Vorlesung wird in beiden Semestern angeboten, Prüfungen könne jedes Semester geschrieben werden, keine Anwesenheitspflicht in Seminaren, Seminarleistungen sind generell unbenotet, bis jetzt noch nicht modularisiert
- Tübingen: Studienordnung wurde auf Grund der Modularisierung nicht gravierend geändert
- Modularisierung hat Lehre verbessert

TOP 2: Nachteile für Studierende, die noch im Diplomstudiengang studieren

- Jena: Vorlesungen, die den Diplomstudiengang betreffen werden nicht mehr angeboten → wichtige Scheine, um das Studium abzuschließen können nicht gemacht werden
- Würzburg: keine Veränderung des Lerninhalts durch die Umstellung von Diplom auf Bachelor, der Diplomstudiengang hat fast die gleiche Struktur wie der Bachelor, Nachteile in der Lehre, zu viele Studierende; durch die vielen Studierenden sinken die Chancen individuell gewählte Seminare zu belegen, man ist gezwungen die Seminare zu belegen, in die man reinkommt; es werden teilweise Vorlesungen für nur 1 Person gehalten
- Bielefeld: Frist, wann der Diplomstudiengang ausläuft, Veranstaltungen werden danach nicht mehr angeboten; Bielefeld: Bachelor-Studierende werden in Seminaren bevorzugt, da ihr Modulhandbuch eine zeitliche Abfolge der Seminarbelegung vorschreibt, Diplomstudenten werden aussortiert, wenn die Seminare überfüllt sind, da sie diese zeitliche Abfolge nicht vorgeschrieben haben → deutliche Einschränkung in der Wahlvielfalt
- Tübingen: Es dürfen keine Diplome mehr aufgenommen werden → keine Tauschmöglichkeiten

TOP 3: Probleme des Bachelors

- Bamberg: 1. Bachelorstudiengang „Versuchsjahrgang“
- Tübingen: Problem in der Struktur: 4 Jahre Bachelor, 1 Jahr Master → zu wenige Masterplätze (30), in 4 Semestern Bachelor 1 Semester Bachelorarbeit und 1 Semester Praktikum, Auslandssemester enthalten, im Master 1 Semester Masterarbeit
- Marburg: planen ebenfalls 4-jährigen Bachelor und 1-jährigen Master
- neues System: Problem der Studienzeitverlängerung, sollte jedoch zur Studienzeitverkürzung führen
- Umstellung von Diplom auf Bachelor zwingt zur Studienzeitverkürzung im Diplomstudiengang
- Kiel, Tübingen: eine direkte Reihenfolge ist vorgeschrieben
- Bielefeld, Jena, Bamberg, Würzburg: keine direkte Kontrolle in welcher Reihenfolge die Module geleistet werden
- generelle Planung: in 7 Semestern soll der Bachelor fertig gestellt sein

- nicht unbedingt mit der Studienzeit im Ausland vergleichbar
- Bielefeld: 75 Masterplätze, NC von 2,3
- Jena: im Master fast keine Veranstaltungen mehr, großer Unterschied zum Diplom fast vollständige Übernahme der Bachelorstudenten in den Master, NC 1,8; Grundlagenfächer wurden generell übernommen, Anwendungsfächer wurden gekürzt, Kürzung des Praktikums, Klausuren wurden ebenfalls übernommen, was für die Bachelorstudiengänge einen immensen Zuwachs an Klausuren bedeutet
- Kiel: zu starke Belastung durch Prüfungen, man ist dazu gezwungen Klausuren zu schieben
- Tübingen: inhaltliche Reduktion der Lehrinhalte nach Protestaktionen der Bachelorstudenten
- Stimmung unter Professoren und zwischen Studenten und Professoren ist deutlich schlechter geworden
- allgemeines Fazit: Bachelor beinhaltet im Vergleich zum Diplomstudiengang zu viel Stoff in zu geringer Zeit → Stressfaktor ist stark angestiegen → Forderung von inhaltlicher Reduktion
- Problem vom Bachelor: jede Prüfung zählt

TOP 4: Lösungsansätze für die Probleme mit dem auslaufenden Diplomstudiengang

1. Arbeitsauftrag:

Die PsyFaKo geht davon aus, dass es eine rechtliche Grundlage dafür gibt, dass jede/r Studierende sein Studium nach der Studienordnung beenden kann, unter der er/sie sein/ihr Studium aufgenommen hat. Die PsyFaKo weist den KonRat an, dies anhand der Bundesgesetze und der spezifischen Ländergesetze zu prüfen und zu veröffentlichen. Hierzu soll eine Sammlung der entsprechenden Paragraphen erstellt werden, um eine rechtlich fundierte Diskussionsgrundlage zu schaffen.

2. Arbeitsauftrag:

Die PsyFaKo weist den KonRat an, eine Übersicht möglicher Probleme und Lösungsansätze bezüglich der auslaufenden Diplomstudiengänge zu erstellen und auf der Homepage der PsyFaKo zu veröffentlichen.

Hierzu kann die folgende Tabelle verwendet werden:

Probleme der Diplomstudierenden	Mgl. Lösungen	Bewertung der Lösung	Beteiligte Instanzen	Betroffene Universität
Wegfallende Pflichtveranstaltungen	Besuch vermeintlich äquivalenter Veranstaltungen anderer Fakultäten (Psychosomatik bei den Medizinern statt klinischer Psychologie)	Negativ	Lehrstuhl und Studierende der psychologischen Fakultät	Jena
Wegfallende Pflichtveranstaltungen (Test- und Fragebogenkonstruktionen)	Beliebiger Schein in einem Bachelorseminar zur differentiellen Psychologie	Negativ	Lehrstuhl und Studierende der psychologischen Fakultät	Würzburg

3. Arbeitsauftrag:

Die PsyFaKo weist den KonRat an, eine Übersicht möglicher Probleme und Lösungsansätze bezüglich der Bachelor-/Masterumstellung zu erstellen und auf der Homepage der PsyFaKo zu veröffentlichen.

Hierzu kann die folgende Tabelle verwendet werden:

Uni	Zeitpunkt der Modularisierung	Zeitpunkt der Umstellung Ba/Ma	Probleme Übergang Ba/Ma	Mgl. Lösung	Bewertung der Lösungsansätze
Jena	2002	2007	Zu lange Praktikumszeiten, die zeitlich nicht in den Semesterferien realisiert werden konnten	Veränderung der Prüfungsordnung mit Reduktion der Pflichtpraktikumszeit	Positiv: Studierbarkeit Negativ: Zu kurze Praktikumszeiten
Würzburg					
Marburg					
Tübingen					
Kiel					
Bielefeld					
Bamberg					

Kleingruppe: Internationalität im Bachelor & Master

Moderation: Christian (Uni Bielefeld)

Protokoll: Maria (Uni Bielefeld)

Anwesende Fachschaften: Osnabrück (2), Münster (1), Dresden (1), Tübingen (1)

Unterstützung durch Fachschaften und universitäre Einrichtungen bei Auslandssemestern

- Unterstützung der Universitäten bei Auslandssemestern muss sich verbessern
- Probleme bezüglich der Vergleichbarkeit des Bachelor- und Mastersystems (national und international)
- Bedarf nach konkreten Anlaufstellen, Organisationen, Institutionalisierung
- oft herrscht Unwissenheit, wo man sich am besten informieren kann, wenn man ins Ausland will
- man wird zu oft mit seinen Fragen und Problemen allein gelassen
- Bachelor in Deutschland, Master im Ausland -> überhaupt möglich?
- Angleichung des Bachelor- und Mastersystems in Europa wurde angestrebt -> Umsetzung fragwürdig
- mehr Unterstützung durch universitäre Einrichtungen und Fachschaften bei der Planung und Umsetzung eines Auslandssemesters ist wünschenswert!
- Unterstützungsangebote müssen transparenter werden
- Erasmusprogramm: Mangel an Partneruniversitäten für Psychologen, schlechte Kontakte (z.B. in Münster)
- oftmals mit einem großen Zeit- und Organisationsaufwand verbunden
- Anerkennung der Prüfungen und Anrechnung der während eines Auslandssemesters erworbenen Leistungen sind oft problematisch
- häufig Probleme bei dem Vorziehen oder Nachholen von Prüfungen
- Auslandserfahrungen sind erwünscht
- Verlängerung des Studiums infolge eines Auslandsaufenthaltes ist oft unumgänglich
- enger Zeitplan und Leistungsdruck beim Bachelor lässt Auslandssemester kaum zu (muss sich bessern!)
- Gegenbeispiel BWL: Auslandserfahrungen und Internationalität sind dort viel mehr verbreitet
- kulturelle Unterschiede in der Psychologie: in anderen Ländern eher psychoanalytische Orientierung (Bsp. Frankreich, Südamerika)
- ein Austausch ist wichtig, aber die Übertragbarkeit ist oft problematisch
- eventuell vierjähriger Bachelor um Zeit für Auslandssemester zu haben
- Tübingen: Unterstützung für Auslandssemester im Master besser als im Bachelor
- es wird anscheinend mehr Wert darauf gelegt, rechtzeitig mit dem Bachelor fertig zu werden, als zusätzliche Qualifikationen zu erwerben und Auslandserfahrung zu machen
- fragwürdig, worauf nachher auf dem Arbeitsmarkt mehr Wert gelegt wird
- besonders für die Forschung ist Auslandserfahrung sehr wichtig
- Bielefeld: auf Nachfrage wird einem von der Studentischen Studienberatung ein Bachelor-Semesterplan für 8 Semester erstellt (diese Option ist aber nicht vielen Studierenden bekannt, wird demzufolge wenig genutzt)
- Münster: bei der Rückkehr aus dem Ausland gibt es Probleme, einen Platz in den Kursen zu bekommen, die man noch absolvieren muss; man muss sich selbst darum kümmern, jemanden zu finden, mit dem man den Platz tauschen kann -> Hindernisse für die Entscheidung für ein Auslandssemester!
- Fachschaften müssen größer, stärker und präsenter werden, um mehr Mitspracherecht zu haben und um besser informieren zu können
- **Fazit:** Studierende sollten sich bei Fragen zu einem Auslandssemester an die Fachschaften wenden, Fachschaften müssen sich besser informieren und kümmern, Ablauf und Möglichkeiten eines Auslandssemesters müssen sich verbessern

Uniformität und Vergleichbarkeit an nationalen und internationalen Universitäten

- Bologna-Prozess strebte u.a. mehr Transparenz und Übertragbarkeit durch Bachelor- und Mastersystem an -> Umsetzung fragwürdig!
- **Bielefeld:**
Bachelor: 6 Semester, 1. und 2. Semester: Grundlagen, ab 3. Semester Anwendungsfächer und Diagnostik, im Sommer Modulklausuren, bis zum 4 Semester überwiegend Vorlesungen, im 5. und 6. Semester Seminare, in denen benotete Einzelleistungen möglich sind, individuelle Ergänzung: 18 CP insgesamt, davon 10 in den Grundlagenfächern der Psychologie, neue Bachelorordnung ab WS 2011/2012, Möglichkeiten für Auslandssemester sollen verbessert werden, Problem: Therapeutengesetz stellt andere CP-Forderungen
Master: 4 Semester, Spezialisierung in 3 Fächern, 7 zur Auswahl (Psychologische Diagnostik, Klinische Psychologie (Erwachsene), Klinische Kinder- u. Jugendpsychologie, Neurowissenschaften, Angewandte Sozialpsychologie, Pädagogische Psychologie, Arbeits- und Organisationspsychologie), letztes Semester: Masterarbeit
- zur Zeit wenige ausländische Studierende, schlechte Unterstützung, erschwerte Anerkennung der Kurse (Problem an der „Heimat-Uni“)
- **Osnabrück:**
Bachelor: 6 Semester, kaum Wahlmöglichkeiten außer beim Empirischen Praktikum und den Seminaren, Leistungen durch Klausuren, Hausarbeiten und Poster, keine Pädagogische Psychologie (der Grund dafür ist nicht bekannt)
es gibt noch keinen Master, neu ab WS 2011/2012, voraussichtlich 35 Masterplätze, 2 Spezialisierungen: Interkulturelle Wirtschaftspsychologie und Klinische Psychologie
- **Münster:**
Bachelor: 6 Semester, 1.-4. Semester: Statistik, Diagnostik und Grundlagen, im 5. und 6. Semester Vertiefungen, Verhaltenstherapeutische Orientierung, 2 nichtpsychologische Wahlpflichtfächer
Master: 4 Semester, Statistik und Diagnostik, 4 Masterstränge: Klinische Psychologie, Arbeits- und Organisationspsychologie, Pädagogische Psychologie, Kognitive Neurowissenschaften, 90 Masterplätze, Master seit WS 2010/2011
Bachelor wird demnächst ausgebaut, Master wird jedoch nicht angepasst (könnte in spätestens 2 Jahren problematisch werden)
- wenige Erasmusstudenten, nur wenige machen ein Auslandssemester
- **Dresden:**
Bachelor: 6 Semester
Master: 4 Semester, erst ab WS 2013/2014, voraussichtlich 135 Masterplätze, 3 Vertiefungen: Klinische Psychologie, Angewandte Sozialpsychologie, Kognitive Neurowissenschaften, keine Statistik oder Diagnostik im Master
- **Tübingen:**
Bachelor: 8 Semester, 2 Empirische Praktika
Master: 2 Semester, ab WS 2013/2014, voraussichtlich 50 Plätze, Verhaltenstherapeutische Orientierung

Probleme:

- Pädagogische Psychologie in Osnabrück entfällt demnächst, an anderen Universitäten sind CPs in diesem Fach jedoch oft erforderlich
- Persönlichkeitspsychologie wird in Münster gestrichen (Personalmangel)
- Universitäten wollen eigene Bachelor-Absolventen behalten oder von ganz bestimmten anderen Universitäten die besten Absolventen übernehmen, Masteraufnahmekriterien werden danach ausgelegt, viele Absolventen sind dadurch chancenlos

Forderung:

- Uniformität!
- Pflichtfächer im Bachelor klar definieren, wenigstens innerhalb Deutschlands!
- international ebenso wünschenswert

Kleingruppe: Master

Moderation: Nina (Uni Bielefeld)

Protokoll: Tina (Münster)

Anwesende Fachschaften: Uni Trier (2), Uni Münster (2), Uni Jena, Uni Bielefeld (2), Uni Tübingen, Uni Freiburg (2), Uni Osnabrück (2), Uni Leipzig, Uni Berlin, Fernuni Hagen, Uni Halle

Tops: Zulassungsverfahren, Erfahrungen mit der ersten Kohorte, Akkreditierung, Vergleichbarkeit (regional und uniintern) und Studierbarkeit und Struktur, Auslastung, spezieller vs. Allgemeiner Master, Bewerbungsverfahren, 2 vs. 1 Semester, Masterplätze allgemein, Zentrale Vergabeverfahren??

Top 1: Erfahrungsaustausch (ergänzend zum Protokoll vom 29.5. 2010)

- Bielefeld:
 - läuft hier soweit gut. Es gibt einen Master mit verschiedenen Schwerpunkten, man kann aber keinen reinen Klinischen Master machen – das ist momentan ein großer Kritikpunkt (Voraussetzungen für die Psychotherapieausbildung mit 2 klinischen Schwerpunkten wahrscheinlich möglich)
 - es gibt allgemeine und „bereichsspezifische“ Voraussetzungen (problematisch: KiJu kann man z.B. nur machen, wenn man 16 CP in KiJu im B.Sc. Gemacht hat → bisher haben diese Voraussetzungen nur Bielefeld und Bremen)
 - Zulassung nur über Note (inkl. Nachrückverfahren) bei ca. 2,3 (viele Bielefelderaner)
 - Quote 100+ B.Sc. Zu 75 M.Sc.--Plätze
- Jena:
 - Abschlussnote als alleiniges Zulassungskriterium (Zulassung bis 2,3) – Härtefälle bisher möglich
 - die Hälfte der Ausbildung ist Methodenlehre und Statistik (ca. 18 SWS), das ist manchen zu viel und es gibt viele Abgänger
 - Quote 120 B.Sc. (c. 100 Absolventen) zu 100 M.Sc. (aber nur ca. 50% aus Jena → zu hoher NC, eig. 1,4)
 - momentan ca. 20 freie Plätze im M.Sc. (klinischer Strang ist voll)
 - Organisation hat im Vorfeld nicht gut geklappt (z.B. Anmeldung zu Veranstaltungen und Prüfungen)
 - Psychotherapieausbildung soll mit allen Masterschwerpunkten möglich sein
 - bisherige Bewerbungsfrist: 15.Juli, soll aber nach vorne verlegt werden, wegen großem Aufwand (nach Mai)
- Freiburg:
 - zwei getrennte Master, man kann aber Veranstaltungen aus beiden belegen (klinischer ist voll, im anderen ca. 12 von 15 Plätzen besetzt)
 - B.Sc. Note musste bis 10. August vorliegen (sehr wenig Freiburger-B.Sc.--Absolventen, aber alle haben einen Platz bekommen)
 - Zulassung bis ca. 2,5
 - Master laufen sehr parallel, Psychotherapieausbildung mit beiden Mastern möglich
- Halle:
 - ein Master mit 4 Schwerpunkten: A&O, klinische, kognitive Psychologie, Persönlichkeitspsychologie
 - Quote: 30-40 Absolventen zu 25 M.Sc. Plätze (aber es durften alle Haller bleiben), jeder kann Schwerpunkt haben, den er möchte
 - Zulassung bis 2,4 (inkl. Nachrückverfahren)
 - Therapieausbildung mit klinischem Schwerpunkt möglich (Sicherheit bietet ein medizinische Nebenfach mit bis zu 15 CP)
- Berlin:
 - Frist bisher bis Ende August wird auf Ende Mai gelegt
 - Klinischer Master: die ersten 51% direkt über B.Sc. Note (bis 1,3), 49% über Auswahlgespräche und Note bis 1,6 (50 Plätze aber 59 Zulassungen)
 - A&O und Neuro (je 15 Plätze): Zulassung bis Zirkendwas

- Psychotherapeutenausbildung mit Klinischem Master
- Auswahlverfahren soll sich aber nochmal ändern
- Münster:
- Leipzig:
 - 3 Schwerpunkte: Klinische, A&O, Päda
 - Quote: ca. 70 B.Sc. Absolventen zu 67 M.Sc. (ist aber nicht ganz voll, nur ca. 40% Leipziger) → neue Voraussetzungen, damit FH-ler nicht überhand nehmen
 - zentrales Vergabeverfahren wird angestrebt
 - Bewerbungsverfahren nur über Note (aber nur die ersten 4 Semester – eher ungünstig), 5%-Härtefälle, 5%-Wartezeit
 - Zulassung bis 1,7 (2,4 im Nachrückverfahren)
 - Therapieausbildung soll auch bei allen Schwerpunkten möglich sein
 - Bewerbung im Mai

(Zulassungsvoraussetzungen sind an Unis sehr verschieden → Wechsel teilweise kompliziert)

TOP 2: Ergänzen der Info-Liste

anwesende Fachschaften berichten ihre Bachelorabschluss-Durchschnittsnote – soweit vorhanden (wird direkt auf der Liste ergänzt und neu online gestellt. Weitere Ergänzungen werden von Vertretern direkt ergänzt und ebenfalls online gestellt.

TOP 3: Tübingen berichtet von 4 zu 1 System

- es gab anfangs Probleme mit dem BDP, wegen der nationalen Vergleichbarkeit
- nach 8 Semestern Bachelor hat man bessere Voraussetzungen im „Berufsfeld Bachelor“
- kann man sich mit einem 6-semestrigen Bachelor auf einen 2-semestrigen Master machen?
- Es gibt ein integriertes Praxis- und Auslandssemester

TOP 4: Sonstiges

- Bewerbungen auch im Sommersemester? Gibt es in Hagen. In Trier wird es aus überlegt. Vorschlag: vielleicht im WiSe schon Plätze vergeben für SoSe oder im SoSe die ausschreiben, die nicht voll geworden sind
- Berufsbezeichnung B.Sc. Und M.Sc. (Psychologie) geschützt? B.Sc. keine Berufsbezeichnung für „Psychologe“ nach Richtlinien des BDP (nur mit einem 8-semestrigen B.Sc.). M.Sc. Und Psychologe sind Berufsbezeichnungen. → sind eher Vorschläge als Vorgaben.
- Nebenfächer: in Erfurt braucht man viele CP aus Nebenfächern im Vergleich zu anderen Unis (u.a. Studium fundamentale)

Nachmittags Aufteilung in die Gruppen Struktur und Zulassungsverfahren:

Kleingruppe: Master-Struktur**Moderation:** Sara (Uni Bielefeld)**Protokoll:** Tina (Uni Münster)

(Freiburg, Jena, Bielefeld, Osnabrück, Münster)

wir sammeln Probleme und diskutieren darüber, ob es unispezifisch ist oder alle Unis

- Jena: es gibt Masterstudenten, die manche Voraussetzungen nicht erfüllen, deshalb sollten jetzt die Zulassungsbedingungen angepasst werden (z.B. bestimmte Anzahl an CP in Klinischer Psychologie), um dem entgegen zu wirken
- es gibt eine Diskrepanz zwischen Wahlfreiheit und Einheitlichkeit bei den Prüfungen → es gibt eine interne Regelung, dass in Modulen aus mehreren Seminaren nur in einer Veranstaltung eine Prüfung abgelegt werden muss
- Prüfungen: sollte man wirklich Modulabschlussprüfungen machen oder nur die Klausuren der Vorlesungen bewerten? Es ist auch schön mal eine Vorlesungen zu besuchen, ohne eine Klausur schreiben zu müssen (z.B. in Freiburg schon umgesetzt)
- Vergleichbarkeit zwischen den Strängen: in Münster nicht gegeben. Die Kliniker setzen sich über Workload-Angaben hinweg und haben z.B. Anwesenheitszeiten verdoppelt. Wurde teilweise reguliert, aber es ist immer noch ein deutliches Ungleichgewicht. In Jena sind die Stränge auch vom Workload her nicht vergleichbar. Auch die KogNeuros fallen etwas aus dem Rahmen. In Freiburg scheint es ganz gut zu laufen.
- In Osnabrück gibt es ausschließlich Klausuren, keine andere Prüfungsform (Ausnahme – Empras)
- Studierbarkeit: in Jena gibt es Probleme genügend Praktika unterzubekommen. Es sind keine festen Prüfungszeiträume vorgegeben, deshalb wird es in der Ferien auch schwierig. In Münster ist das gut geregelt. Es gibt feste Prüfungszeiträume mit mind. 4 Wochen frei in den Ferien und einem dreimonatigen Zeitraum nach dem zweiten Mastersemester. Die Studienstruktur muss es erlauben, dass man sein Studium in Regelstudienzeit absolvieren kann.
- In Jena ist es wahrscheinlich nicht in Regelstudienzeit möglich – es sei denn, man findet eine Uni, in der man sich alles anrechnen lassen kann. In Bielefeld soll es besser gehen als im Bachelor, da die Studienstruktur flexibler geworden ist. In Münster ist es generell ein Problem nur ein Semester zu gehen, deshalb muss wahrscheinlich immer ein Jahr hinten dran gegangen werden. Ziel des B.Sc.-M.Sc. War es eigentlich sowas einfacher zu machen, aber es ist eher schwerer geworden.
- Worauf sollte man achten? DGPs-Vorschriften berücksichtigen (zur besseren Vergleichbarkeit); Modulabschlussprüfungen gut durchdenken; ähnliche Voraussetzungen bei Master-Anfängern durch Profilierung der Uni im Vorhinein sichern oder wiederholende Einführungen machen

Kleingruppe: Master-Zulassung**Moderation:** Nina (Uni Bielefeld)**Protokoll:** Maria (Uni Bielefeld)**Anwesende Fachschaften:** Freiburg (1), Halle (1), Hagen (1), Tübingen (1), Trier (2), Berlin (1), Osnabrück (1), Leipzig (1)

- Forderung nach einheitlichen Terminen für Bewerbungsfristen, Zulassungen und Antworten der Universitäten
- Forderung nach einer einheitlichen Mindestanzahl an CPs (welche Semester gezählt werden), Modulpläne anderer Universitäten sollten berücksichtigt werden, Übereinstimmung mit einem gewissen Prozentanteil der CPs der anderen Universitäten ist wünschenswert
- Diskussion über versteckten Ortspräferenzen: erschwerter Zugang für Bachelorabsolventen anderer Universitäten ist unfair, aber den eigenen Bachelorabsolventen einen Platz an ihrer Universität sichern ist oft sinnvoll
 - Einheitlichkeit ist notwendig
- Möglichkeit einer Quote ?
- diese Quote wäre jedoch im Grundgesetz nicht verankert (fair, aber rechtlich nicht vertretbar)
- unfair: nur wenn man gute Noten im Bachelor hat, kann man sich Ort und Spezialisierung des Masters frei aussuchen
- Forschungsorientierter vs. Klinischer Master: Klinische Psychologie ist im Allgemeinen beliebter -> macht eine Umverteilung notwendig!
- Therapeutenausbildung nur bei klinischem Master möglich
- es muss möglich sein interessenorientiert weiterstudieren zu können
- eigentliches Problem: zu wenig Masterplätze!
- jede Uni hat verschiedene Schwerpunkte
 - Zulassungsvoraussetzungen sehr unterschiedlich, müssen vergleichbar sein
- Zentralisierung vs. Dezentralisierung bzw. Eigenbestimmung der Universitäten vs. Einheitlichkeit
- Wechsel/Übergang an andere Universitäten muss möglich sein (darf nicht an uneinheitlichen Fristen oder unrealistisch CP-Mindestanzahlen scheitern)
- Trier: zusätzliche Eignungsprüfung (eine allgemeine Klausur, welche die Bachelor-Grundlagen abfragt und benotet wird), zuerst allgemeine Zusage, dann werden die Schwerpunkte verteilt, Ortsquote
- schon früher ist eine Transparenz notwendig, was die Masterstudiengänge mit den jeweiligen Schwerpunkten fordern
- Vorschläge an die Bologna-Kommission (Verbesserung des Bachelor- und Mastersystems), an die Fachschaften und den KonRat weitergeben
- Vertreter fahren zur Bologna-Kommission und sollen dort die Vorschläge vorbringen
- KonRat sollte E-Mails der Fachschaften aktualisieren, besser gestalten um den gegenseitigen Austausch zu verbessern
- Halle: die maximal erreichbare Anzahl an CPs im Bachelor reicht für einige Universitäten als Mindestanzahl der CPs für den Master nicht aus

Forderungen zur Abstimmung im Plenum:

- **Wir fordern bundesweit einheitliche Bewerbungsfristen, Termine für das Versenden von Zulassungs- u. Ablehnungsbescheide sowie Immatrikulationszeitpunkte (sowohl für Bachelor als auch für Master), z.B. durch ein bundesweit zentrales Vergabeverfahren.**
- **Wir fordern eine bundesweit einheitliche Mindestanzahl an Creditpoints, die zum Bewerbungszeitpunkt vorliegen muss. Die Anzahl muss für Bachelor-Studierende der Psychologie aller Universitäten erreichbar sein, damit keine Benachteiligungen aufgrund unterschiedlicher Studienverlaufspläne entstehen.**
- **Wir fordern eine nachfrageorientierte Verteilung von Studienplätzen in den verschiedenen Master-Schwerpunkten. Hierfür empfehlen wir Umfragen in den**

Bachelorstudiengängen. Wir wünschen uns, dass damit besonders die starke Nachfrage nach Masterschwerpunkten, die zur Psychotherapeutenausbildung befähigen, berücksichtigt wird.

- **Wir fordern das keine systematische Benachteiligung Studierender anderer Universitäten bei der Vergabe von Masterstudienplätzen erfolgt, d.h. die Kriterien sollten von mind. 50% der bundesweiten Psychologiestudiengängen erfüllbar sein.**

Diskussion mit beiden Master-Kleingruppen:

- zentrale Vergabeverfahren mit Präferenzen (Ort und Spezialisierung) wäre eine Option
- Universitäten verkraften anscheinend die Dezentralisierung nicht
- Härtefälle sollen weiterhin prozentual geregelt werden
- Nachrückverfahren wären bei einheitlichen Zulassungsterminen weniger chaotisch

Abstimmungen:

konkrete Angaben von Universitäten, die die Voraussetzungen für einen Masterstudiengang am besten erfüllen müssen

→ 8 Stimmen dafür, 5 Stimmen dagegen, eine Enthaltung

Konkrete Angabe: mindestens 50 %

→ Stimmen für 50 %

Forderungen an den DGPS schicken für die Bologna-Kommission

→ einstimmig angenommen

Arbeitsaufträge an den KonRat:

- **Die Forderungen schnellstmöglich an alle Fachschaften verschicken.**
- **Die Liste der Masterstudiengänge aktualisieren und ins Internet stellen.**
- **Die Forderungen an die Bologna-Kommission (Dr. Maren Richter: referentin@dgps.de) schicken. Termine: 28.01.11 Hannover, 04.02.11 Frankfurt**
- **Informationen zu zentralen Vergabeverfahren sammeln, um eine Arbeitsgruppe organisieren zu können (auf der nächsten PsyFaKo).**

Kleingruppe: Psychotherapieausbildung und Psychotherapeutengesetz

Moderation: Johannes (Bielefeld, PPIA)

Protokoll: Andrea (Uni Bielefeld)

Anwesende Fachschaften: Alex (Bamberg), Max (Bamberg), Franziska (Marburg), Mattes (Marburg), Ruth (Osnabrück), Jelena (Tübingen), Christoph (Greifswald), Silvio (Dresden), Salome (Dresden), Jan-Philipp (Tübingen), Hanna (Kiel), Nikolas (Kiel), Franziska (Jena)

Themensammlung:

- Was sind Zugangsvoraussetzungen zur Psychotherapieausbildung und zur Ausbildung als Kinder- und Jugendlichentherapeut?
- Abgrenzung zwischen Erwachsenen und Kindertherapie?
- kritische Perspektiven des bestehenden Systems, Veränderungen im Psychotherapeutengesetz, Schwierigkeiten, Berufspolitik → aktueller Stand
- Finanzierungsmöglichkeiten, bspw. Stipendien?
- Ausbildungsinformationen allgemein
- Was steht im Gutachten zum Psychotherapeutengesetz (PsychThG)?
- integrierte Berufe (Schmerztherapeuten) → Wie ist der Zusammenhang zwischen Psychotherapeut und Schmerztherapeut?
- Infos zum Praktischen Jahr im Rahmen der Psychotherapieausbildung
- Unterschiede zwischen den verschiedenen Ausbildungsinstituten?

Themen der Kleingruppe – TOP-Liste:

- Ausbildungsinformationen allgemein
- Zugangsvoraussetzungen
- Ausbildung im Kinder- oder Erwachsenenbereich?
- Probleme → Finanzierung, Zugang, Praktisches Jahr → Initiativen, Zukunftspläne
- weitere therapeutische Bereiche

TOP 1: Ausbildungsinformation:

- Ausbildung zum Erwachsenenpsychotherapeuten kann man nur als Psychologe (mit Diplom oder Master-Abschluss) machen
- Ausbildung zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (KJP) kann man auch mit einem Abschluss in Pädagogik, Soziale Arbeit und ähnlichen machen, allerdings gibt es unterschiedliche Voraussetzungen, bspw. reicht ein Bachelor in Pädagogik an einer FH um KJP zu machen, bei einer universitären braucht man den Master
- durchschnittlich gibt 4 Bewerber pro Ausbildungsplatz bei Erwachsenen, bei KJP sind nicht alle Plätze gefüllt
- Schulen: Verhaltenstherapie, Tiefenpsychologie und Psychoanalyse → alle 3 von der Kasse bezahlt → es gibt auch weitere Schulen mit guten Wirksamkeitsnachweisen, die werden aber nicht bezahlt (Interpersonelle Therapie, systemische Therapie)
- Ausbildung Erwachsene: 4800 Stunden (in allen Schulen gleich) sind abzuleisten
- Ausbildung gibt es in 2 Modellen: Vollzeit (3 Jahre) oder Teilzeit (5 Jahre)
- Praktische Tätigkeiten:
 - 600 Std. ambulante Psychotherapie
 - 600 Std. praktische Tätigkeit als Psychotherapeut (bspw. in der Institutsambulanz, Aktenarbeit in psychotherapeut. Praxis)
 - 1200 Std. in praktischer Tätigkeit (Psychiatrie-Jahr)
 - außerdem 120 Std. Selbsterfahrung (es soll bei Novellierung auch 50 Std. Selbsterfahrung geben) und Std. Supervision
 - 930 Std. Freie Spitze
- analytische Ausbildung umfasst außerdem 200 Std. á 80Euro Lehranalyse (Eigenanalyse über sich)
- im Rahmen der Ausbildung wird auch in andere Schulformen reingeschnuppert, aber es gibt

- noch keine Kombination aus verschiedenen Therapierichtungen in den Instituten
- evtl. wird der Psychoanalyse die Kassenzulassung entzogen, weil sie bestimmte Voraussetzungen nicht erfüllt sind, dies ist aber eher gerüchteweise
- für das PiA-Jahr bekommt man Geld von der Klinik in der man arbeitet (in Ostwestfalen zwischen 700 und 1500 € bei voller Stelle, in Berlin unvergütet) und für die praktische Ausbildung ca. 20-40% von 83€/Std. die man arbeitet
 - Ausbildungskosten: 250-400€ im Monat Krankenversicherung hat man in Praktischer Tätigkeit 1 und 2 als normaler Arbeitnehmer im Bruttolohn, in den Stunden die man in der Institutsambulanz leistet gilt man als freier Mitarbeiter und muss sich als „Selbstständiger“ versichern

TOP 2: Zugang

- in der KJP muss man Beantragung des Studienganges als Äquivalent zum Psychologiediplom durchführen, allerdings muss auf jeden Fall eine Prüfung über klinische Psychologie absolviert worden sein
- es gibt an Unis schon Zusatzbescheinigungen, durch die man mehr Wissensbasis auf diesem Gebiet hat, sie bilden aber keine Grundlage das sich dadurch die Ausbildung verkürzt
- seit 2010 kann man Bafög als Finanzierungsunterstützung beantragen

TOP 3: Ausbildung im Kinder- oder Erwachsenenbereich

- bisher sind das zwei getrennte Ausbildungen
- wenn man seine Approbation als Psychotherapeut für Erwachsene (gilt für gesamte Lebensspanne) hat bekommt man noch einen Fachkundenachweis , den braucht man nochmal extra für die KJP, wenn man auch Kinder therapieren will
- Approbation für Kinder gilt nur bis zum 18. Lj.
 - ➔ es gibt eine große Debatte ob das zwei getrennte Ausbildungen bleiben sollten
 - ➔ Vorschlag aus der Psychotherapeutenkammer (BPTK) es soll gemeinsame Grundlage geben, aber sie bleiben getrennt

TOP 4: Probleme während der Ausbildung

- Psychotherapeut als Titel ist seit 1999 geschützt
- man hat als Psychotherapeut gute Jobaussichten
- es gab ein Gutachten über die Psychotherapeutenausbildung, dieses wurde 2008 in Auftrag vom Gesundheitsministerium gegeben und 2009 veröffentlicht
- befragt wurden Psychotherapeuten in Ausbildung (PiAs), Institute und Kliniken
- gefragt wurde u.a. nach Finanzierung der Ausbildung, Abschlüsse der PiAs, die nötig waren um einen Ausbildungsplatz zu bekommen (Wie gut kommt man mit welchem Abschluss in der Ausbildung klar?)

Ergebnisse:

- 25% der PiAs verschreiben Medikamente
- 87% machen Einzeltherapie ohne Supervision
- Verteilung auf Schulen: 52% psychodynamische Therapie, 42% Verhaltenstherapie, 1,5% Gesprächspsychotherapie
- Verteilung über PiA die derzeit eine Ausbildung machen: 2/3 bis ¾ sind in der Verhaltenstherapie-Ausbildung (VT-Institute sind größer)
- praktische Ausbildung, Selbsterfahrung wird als positiv bewertet
- Freie Spitze und praktische Tätigkeit wird als negativ bewertet

Antwort auf das Gutachten:

- Dezember 2010: ja es gibt Handlungsbedarf, ja die Folgerungen sind richtig aber erst mal wird es keine Änderungen geben
 - ➔ mittelfristig wird es keine Veränderungen geben bzgl. der Bezahlung der PiAs
- es gibt verschiedene Versuche in bestimmten Regionen Tarifverträge zu machen
- aber in Ballungsgebieten wird es weiterhin keine Entlohnung geben

Forderungen der PiA-Vertretung in der BPTK:

- Zugang zur Ausbildung sollte nur mit einem Master oder Diplom möglich sein, egal in welchem Fach und egal welche Richtung man machen will
- gleiche Zugangsvoraussetzungen für beide Richtungen gefordert
- beide Ausbildungen sollen ein gewisses Grundwissen vermitteln, danach wird die Richtung darauf gebaut
- das Prinzip von Ausbildung nach der Ausbildung bleibt: keine Anrechnung von Studienleistungen bleibt
- gefordert wird eine Schonzeit: erst nach 2-6 Wochen als PiA anfangen mit Einzelsitzungen
- PiAs sollten keine Medikamente verschreiben müssen
- bisher: 6 Wochen in der man keine Ausbildung macht bedeutet automatisch das Ende der Ausbildung → diese Regelung sollte aufgeweicht werden
- Verringerung der Ausbildungsgesamtdauer von 4200-4800 Std. auf 3400 Std
- auch im Psychiatriejahr sollen PiAs behandeln dürfen

Vorstellung des Gesetzesentwurfs der BPTK zum PsyThG:

- es soll das Studium so verändert werden, dass ein Teil der Kenntnisse schon im Studium erworben werden können und dann für die Ausbildung angerechnet werden
- 260 ECTS-Punkte in Psychologie als Voraussetzung
- bevor man die praktische Tätigkeit machen kann, soll man schriftlichen Teil der Staatsprüfung absolvieren
 - Vorteil: man macht eine Tätigkeit für die man qualifiziert ist und hat eine eingeschränkte Behandlungserlaubnis
 - Nachteil: man bekommt erst Geld aus der Therapie nach der Prüfung, die Reihenfolge ist weniger variabel
- ECTS-Liste ist eine Folge der Anpassung an BSc/MSc
 - es gibt nicht mehr einen einheitlichen Psychologiestudiengang
 - die ECTS-Liste dient der Qualitätssicherung
 - es muss klargestellt sein, dass man schon ein gewisses Grundwissen über Psychologie hat
 - ECTS-Liste orientiert sich an Vorgaben von DPGs an MSc in Psychologie
- mit einem MSc hätte man den Vorteil gleich die Prüfung machen zu können und nicht erst 1,5 Jahre warten zu müssen um eine eingeschränkte Behandlungserlaubnis zu bekommen, wie nach der bisherigen Regelung
- klare Trennung zwischen Erwachsenenbildung und KJP sollte aufgeweicht werden, damit ein Wechsel in die jeweils andere Richtung einfacher ist
- vor der schriftlichen Staatsprüfung steht die Vermittlung von Grundkenntnissen, diese Inhalte sind verfahrensorientiert
- Ausbildung würde insgesamt verkürzt werden
- eine angemessene Bezahlung wird gefordert, das heißt lebensunterhaltsichernd, also zwischen 700 und 1200 €
- Erläuterung eingeschränkte Behandlungserlaubnis: man darf auch an Nicht-Uniambulanzen schon unter Supervision therapieren, auch in PT1 und PT2 wäre eine rechtliche Basis für die Therapie die man leistet, dann geleistet

Statements der Kleingruppe zur Abstimmung im Plenum:

Statements zum Gesetzesentwurf der BPTK (BundesPsychotherapeutenKammer) von 2010:

„Im Rahmen der Praktischen Tätigkeit 1 („Psychiatriejahr“) soll eine Bezahlung gewährleistet sein, die den Lebensunterhalt sichert, damit jetzige Studierende in der Psychotherapeut(innen)-Ausbildung eine angemessene Perspektive sehen können.“

„Die Zugangsvoraussetzungen sollten so gestaltet und ausreichend flexibel sein, dass sie mit einem MSc in Psychologie, der an einer deutschen Hochschule erworben wurde, in aller Regel erfüllt sind. Dabei ist besonders auf verschiedentlich nicht vertretene Fächer zu achten. Die festgelegte Punktzahl von 260 ECTS-Punkten erscheint sehr hoch gegriffen. Sie sollte flexibler gestaltet werden. Außerhalb der klinischen Psychologie sollten Leistungen in Höhe von z.B. 40

ECTS-Punkten durch äquivalente Leistungen auszugleichen sein.“

„Wir begrüßen unter der Annahme von angemessenen Zugangsvoraussetzungen (Master-Abschluss) die Initiative, dass eine Weiterbildung für Erwachsenen- bzw. Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen auf die jeweils andere Altersspanne erleichtert werden sollen.“

„Zudem sollte am Beginn der Praktischen Tätigkeit sollte eine angemessene Einarbeitungszeit von 2-6 Wochen vor eigenständig durchgeführten Therapieleistungen stehen.“

Arbeitsaufträge an den KonRat:

- **Veröffentlichung der Statements auf der Homepage**
- **Weiterleitung des Statements an die BPTK, den BDP und die PiA-Vertreter**

Kleingruppe: Weiterentwicklung der PsyFaKo

Teilnehmende: Paul (Leipzig), Roland (Münster) Maria (Dresden) Bastian (Kiel) Annika (Jena) Trine (Kiel) Pete (Bielefeld) Nils (Bielefeld)

Protokollantin: Johanna (Bielefeld)

Tops:

- 1. Stand der Vereinsgründung**
- 2. Finanzierung der PsyFaKo**
- 3. How to PsyFaKo**
- 4. Zeitliche Verlängerung der PsyFaKo**
- 5. Internationalisierung der PsyFaKo**
- 6. Qualitätsverbesserung**

TOP 1: Stand der Vereinsgründung

- Was bisher gelaufen ist:
 - in Münster: Idee der Gründung eines gemeinnützigen Vereins
 - in Kiel: Zu viel Info im Protokoll, sodass die Satzung korrigiert werden musste
- **Drei Änderungen in der Satzung:**
 - I.) Vereinszweck: Gemeinnützigkeit aber kein Bezug auf Abgabenordnung (neu: Studentenhilfe)
 - II. +III.) Bezüge auf Finanz- und Vereinsordnung wurden gestrichen
- Neubeschluss der Vereinsgründung mit neuem Protokoll (Sonntagsplenum) mit Unterschrift des Vorstands + 5 Anwesenden (9)
 - eingetragener Vereinssitz: Dresden
 - Vereinsvorstand: KonRat
- Vorteile als Verein:
 - Eintrag in der Lobbyliste
 - Finanzierung durch Spenden leichter umsetzbar, weil Quittungen ausstellbar sind
 - PsyFaKo hätte offiziellen Status (rechtlich klar definiert)

TOP 2: Finanzierung der PsyFaKo

- Erfahrungen mit der Ausrichtung der PsyFaKo:
- Jede PsyFaKo hinterlässt etwa 1000€ minus beim Ausrichter
- Dresden: Ausgleich des Defizits durch Professorenspenden
- Kiel: Vom AstA wurde das Minus finanziert
- Fachschaften in Süddeutschland: Bekommen weniger Unterstützung vom AstA

- Vorschläge zur Umstrukturierung der Finanzierung der PsyFaKo:
 - Erfahrungsprotokoll bzw. Leitfaden zur Planung der PsyFaKo erstellen
 - Beitragsanhebung:
 - 15€-Teilnehmerbeitrag sind schon wenig für 3 Tage Unterkunft, Essen usw.
 - aber: 15€ sind für einige schon viel Geld
 - Fahrkartenunterstützung:
 - würde für alle zu viel kosten
 - Kriterien wer Unterstützung zum Kauf von Fahrkarten bekommt müssten festgelegt werden
 - evtl. Fahrkartenunterstützung bei vorgelegtem Beleg, dass es keine Reisekostenordnung des jeweiligen AstA gibt
 - Härteregelung: Wer es nicht finanziert bekommt, kriegt Unterstützung
 - Freiwilliger, flexibler Beitrag: 15-25€(je nach Unterstützung)
 - → **Ausrichter darauf aufmerksam machen, dass 15€ Teilnehmerbeitrag nicht fest sind und jeder Ausrichter allein darüber bestimmen kann**
 - 15€ beibehalten, aber Aufruf zum spenden

- Kosten verringern: Essen
- **abschließende Einigung auf:** Abwarten, wie es nach der Vereinsgründung mit Spenden aussieht und danach gemachte Vorschläge (s.o.) überdenken

Arbeitsauftrag an den KonRat:

Wir fordern den KonRat auf, dass Informationen über die Abrechnung über die letzten 5 PsyFaKos gesammelt und ausgewertet werden – in Hinblick auf die Frage, wie man die Finanzierung der Ausrichtung der PsyFaKo verbessern könnte.

- Kosten des KonRats verringern:
 - Reisebeitrag vermindern
 - Pflicht der preisgünstigsten Verbindung
- Finanzen und Vereinsgründung:
 - Kontoführung : Würde Roland machen
 - Schatzmeister: 1 muss Rechenschaft ablegen, formal 2 Kontobevollmächtigte
 - Online-Bank suchen, die auf schnell wechselnde Kontobesitzer spezialisiert ist und für gemeinnützige Vereine reduzierte Kontoführungskosten anbietet

TOP 3: How to PsyFaKo

- Einen generalisierten Leitfaden zur Ausrichtung der PsyFaKo durch Sondierung/Durcharbeiten einer existierenden CD mit Dokumenten der verschiedenen Ausrichter erstellen
→ Arbeitsauftrag an eine AG sich dieses Jahr zu treffen (Erwins?)

Arbeitsauftrag an den KonRat:

Wir beauftragen den KonRat, die bestehenden Dokumente bezüglich der Arbeit des KonRats und der Ausrichtung der PsyFaKo zu überarbeiten und zusammenzufassen zu einer gut strukturierten, hilfreichen Übersicht über die beiden genannten Themen.

- Idee die Winter-PsyFaKo früher zu machen (wegen Prüfungs/ Lernstress)
- Datum der PsyFaKo liegt im Ermessen des Ausrichters

TOP 4: Zeitliche Verlängerung der PsyFaKo

- Grund: gequetschtes Programm am Samstag
- Ausdehnung auf den ganzen Freitag
Nachteile:
 - Anwesenheit in Vorlesungen und Seminare am Freitag nicht möglich
 - Motivation der Beherberger sinkt (Turnhalle?)
 - PsyFaKo wird teurer
 Vorteile:
 - Viele Bundesfachschaften treffen sich eine ganze Woche lang
 - Vorschlag: Optionale Stadtbesichtigung am Freitagvormittag, dafür Samstag keine
 - Allgemeine Empfehlung an den KonRat: mind. 7 Stunden Arbeitszeit für die Kleingruppen einplanen

=> Effektiver sein

Top 5: Internationalisierung der PsyFaKo

- Gründe:
 - Viele Deutsche studieren in anderen Ländern
 - Blick von Außenstehenden erfahren
 - Informationsaustausch (z.B. verkürztes Studium in Niederlande)
- Im Speziellen: Schweiz+ Österreich (weil deutschsprachig)
- Erwin für Öffentlichkeitsarbeit soll:
 - Kontakt knüpfen

- vielleicht später mehr z.B. einzelne FS einladen
- Nachteile:
 - Es gibt schon viel Varianz innerhalb deutscher Fachschaften, wie soll das erst mit anderen Ländern sein?

Arbeitsauftrag an den KonRat:

Wir beauftragen den KonRat, zwecks Erfahrungsaustausch Kontakt zu Fachschaften aus dem näheren europäischen Ausland aufzunehmen.

Top 6 :Qualitätsverbesserung

- Weitere Vorträge (würde zeitliche Verkürzung der Kleingruppen bedeuten)
- Referenten mit Input in Kleingruppen schicken
- Kleingruppen vorbereiten:
 - alte Protokolle sollen im Vorhinein gelesen werden
 - schriftliche Einleitung des Moderators
 - bei Anmeldung: Angabe präferierte Gruppe, damit man sich im Vorfeld für eine KG entscheidet und somit vorbereiten kann
 - Vorbereitung jedes Einzelnen
 - Moderatoren sollten Experten auf dem Gebiet ihrer KG sein
- Fachschaften fragen welche Kleingruppen es geben soll -> neue Impulse

Arbeitsauftrag an den KonRat:

Wir beauftragen den KonRat, zur besseren Arbeit in der Kleingruppe die Teilnehmenden im Vorfeld über die Ziele und den geplanten Inhalt zu informieren, dabei sollen auch Hinweise zur Vorbereitung (alte Protokolle, Expertenvorträge, Zusammenfassungen) enthalten sein.

Plenum am Sonntag, den 16. Januar 2011

Protokoll: Mario (Bielefeld)

Anwesende Fachschaften:

Uni Bamberg, FU Berlin, Uni Bielefeld, Uni Dresden, Uni Freiburg Uni Greifswald, Fernuni Hagen, Uni Halle, Uni Jena, Uni Kiel, Uni Landau, Uni Leipzig, Uni Marburg, Uni Münster, Uni Osnabrück, Uni Trier, Uni Tübingen, Uni Würzburg

insgesamt sind 18 Fachschaften anwesend → Beschlussfähigkeit des Plenum ist gegeben

Abstimmung über das Motto des BV Kongresses

- Für den anstehenden BV Kongress stehen 6 Motti zur Auswahl
- In der Abstimmung hat jeder Teilnehmer eine Stimme
 - „Discover The World Through Every Keyhole – Psychology, The Never Ending Curiosity“
→ 15 Stimmen
 - „Bachelor To Go“- Die Zukunft des Psychologiestudiums“
→ 5 Stimmen
 - „Off Science, On Arts – Mögliche Konzeptionen der neuen Psychologie-Studiengänge“
→ 2 Stimmen
 - „Psychologie ohne Grenzen – Entdecke Deine Möglichkeiten“
→ 15 Stimmen
 - „Psychologie Heute – Zwischen Natur- und Geisteswissenschaft“
→ 4 Stimmen
 - **„Spot on Psychology – Deine Perspektiven“**
→ große Mehrheit ohne genaues Auszählen der Stimmen)
- Das Motto des nächsten BV Kongresses lautet „Spot on Psychology – Deine Perspektiven“

Vorstellung der Kleingruppen

Internationalität im Bachelor/Master:

- An jeder Hochschule gibt es andere Regelungen
- **Der KonRat soll die Fachschaften anschreiben und fragen, wie es an den jeweiligen Unis läuft**
- Es sollte an allen Hochschulen ein vergleichbares System geben
 - Master:
 - **Arbeitsaufträge**
 - „**Die Forderungen schnellstmöglich an alle Fachschaften verschicken.**“
 - „**Die Liste der Masterstudiengänge aktualisieren und ins Internet stellen.**“
 - „**Die Forderungen an die Bologna-Kommission (Dr. Maren Richter: referentin@dgps.de) schicken. Termine: 28.01.11 Hannover, 04.02.11 Frankfurt**“
 - „**Informationssammlung zu zentralen Vergabeverfahren um eine Arbeitsgruppe organisieren zu können (auf der nächsten PsyFaKo)**“
 - Die DGPs hält einen Kongress ab, zu dem auch Studierende kommen sollen
 - Die Fachschaften sollen nachfragen, ob sie eingeladen sind und dann hingehen (**KonRat erinnert die Fachschaften**)
 - Die Fachschaften sollen informiert werden, damit sie jemanden schicken können
 - An den Universitäten gibt es verschiedene Fristen für die Bewerbung auf einen Masterplatz, dies führt zu Problemen bei der Platzvergabe → das Problem soll auf der nächsten PsyFaKo weiter bearbeitet werden
 - Die Gruppe hat verschiedene Statements verfasst, über die im Plenum abgestimmt wird
 - „**Wir fordern bundesweit einheitliche Bewerbungsfristen, Termine für das Versenden von Zulassungs- u. Ablehnungsbescheide sowie Immatrikulationszeitpunkte (sowohl für Bachelor als auch für Master), z.B. durch ein bundesweit zentrales**

Vergabeverfahren.“

- Ein zentrales Vergabeverfahren ist nur als Beispiel aufgeführt und nicht verpflichtend
- Ergebnis:
 - Zustimmung: 17
 - Ablehnung: 0
 - Enthaltung: 1
- „**Wir fordern eine bundesweit einheitliche Mindestanzahl an Creditpoints, die zum Bewerbungszeitpunkt vorliegen muss. Die Anzahl muss für Bachelor- Studierende der Psychologie aller Universitäten erreichbar sein, damit keine Benachteiligungen aufgrund unterschiedlicher Studienverlaufspläne entstehen.**“
 - Ergebnis:
 - Zustimmung: 15
 - Ablehnung: 1
 - Enthaltung: 2
- „**Wir fordern eine nachfrageorientierte Verteilung von Studienplätzen in den verschiedenen Master- Schwerpunkten. Hierfür empfehlen wir Umfragen in den Bachelorstudiengängen. Wir wünschen uns, dass damit besonders die starke Nachfrage nach Masterschwerpunkten, die zur Psychotherapeutenausbildung befähigen, berücksichtigt wird.**“
 - Praktisch bedeutet das mehr Plätze für klinisch orientierte Master als für forschungsorientierte Programme
 - Ergebnis:
 - Zustimmung: 11
 - Ablehnung: 2
 - Enthaltung: 5
- „Wir fordern, dass keine systematische Benachteiligung Studierender anderer Universitäten bei der Vergabe von Masterstudienplätzen erfolgt, d.h. die Kriterien sollten von mind. 50% der bundesweiten Psychologiestudiengängen erfüllbar sein.“
 - v.a. bei allgemeinen Masterstudiengängen
 - Ergebnis:
 - Zustimmung: 4
 - Ablehnung: 5
 - Enthaltung: 9
 - Das Statement wurde vom Plenum abgelehnt und wird nicht verbreitet.

Weiterentwicklung der PsyFaKo:

- In der Gruppe gab es verschiedene Ideen für die Zukunft der PsyFaKo, z.B.:
 - Externe Vorträge zu einem bestimmten Thema
 - Eine zeitliche Verlängerung der Konferenz auf vier Tage
 - Einladen von ausländischen Studierenden (z.B. aus Österreich, der Schweiz oder den Niederlanden)
- **Arbeitsaufträge**
 - „**Wir fordern den KonRat auf, dass Informationen über die Abrechnung über die letzten fünf PsyFaKos gesammelt und ausgewertet werden – in Hinblick auf die Frage, wie man die Finanzierung der Ausrichtung der PsyFaKo verbessern könnte.**“
 - „**Wir beauftragen den KonRat, die bestehenden Dokumente bezüglich der Arbeit des KonRats und der Ausrichtung der PsyFaKo zu überarbeiten und zusammenzufassen zu einer gut strukturierten, hilfreichen Übersicht über die beiden genannten Themen.**“
 - „**Wir beauftragen den KonRat, zwecks Erfahrungsaustausch Kontakt zu Fachschaften aus dem näheren europäischen Ausland aufzunehmen.**“
 - „**Wir beauftragen den KonRat, zur besseren Arbeit in der Kleingruppe die**

Teilnehmenden im Vorfeld über die Ziele und den geplanten Inhalt zu informieren, dabei sollen auch Hinweise zur Vorbereitung (alte Protokolle, ExpertInnenvorträge, Zusammenfassungen) enthalten sein.“

Auslaufende Diplomstudiengänge:

- An den einzelnen Hochschulen unterscheiden sich die Probleme stark
- Einige Unis haben noch einen Diplomstudiengang und brauchen Tipps, was man beim Übergang zum Bachelor/Master System beachten muss
- An anderen Unis werden Diplomstudierende teilweise aus den Veranstaltungen rausgeworfen, wenn die Seminare zu voll sind
- Es gibt aber auch andere Beispiele (Seminare für Diplomstudierende, obwohl es nur sehr wenige sind)

• **Arbeitsaufträge**

- **„Die PsyFaKo geht davon aus, dass es eine rechtliche Grundlage dafür gibt, dass jede/r Studierende sein/ihr Studium nach der der Studienordnung beenden kann, unter der er/sie sein/ihr Studium aufgenommen hat. Die PsyFaKo weist den KonRat an, dies anhand der Bundesgesetze und der spezifischen Ländergesetze zu prüfen und zu veröffentlichen. Hierzu soll eine Sammlung der entsprechenden Paragraphen erstellt werden, um eine rechtlich fundierte Diskussionsgrundlage zu schaffen.“**
- **„Die PsyFaKo weist den KonRat an, eine Übersicht möglicher Probleme und Lösungsansätze bezüglich der auslaufenden Diplomstudiengänge zu erstellen und auf der Homepage der PsyFaKo zu veröffentlichen. Hierzu kann folgende Tabelle verwendet werden:“**

Probleme der Diplomstudierenden	Mgl. Lösungen	Bewertung der Lösung	Beteiligte Instanzen	Betroffene Universität
Wegfallende Pflichtveranstaltungen	Besuch vermeintlich äquivalenter Veranstaltungen anderer Fakultäten (Psychosomatik bei den Medizinern statt klinischer Psychologie)	Negativ	Lehrstuhl und Studierende der psychologischen Fakultät	Jena

- **„Die PsyFaKo weist den KonRat an, eine Übersicht möglicher Probleme und Lösungsansätze bezüglich der Bachelor-/Masterumstellung zu erstellen und auf der Homepage der der PsyFaKo zu veröffentlichen. Hierzu kann folgende Tabelle verwendet werden:“**

Uni	Zeitpunkt der Modularisierung	Zeitpunkt der Umstellung BSc/MSc	Probleme Übergang BSc/MSc	Mgl. Lösung	Bewertung der Lösungsansätze
Jena	2002	2007	Zu lange Praktikumszeiten, die zeitlich nicht in den Semesterferien realisiert werden konnten	Veränderung der Prüfungsordnung mit Reduktion der Pflichtpraktikumzeit	Positiv: Studierbarkeit Negativ: Zu kurze Praktikumszeiten

- in beiden Tabellen sollen sowohl geglückte als auch gescheiterte Lösungsansätze aufgeführt werden

Psychotherapeutengesetz und –ausbildung:

- In dieser Gruppe gab es einen regen Austausch über den jetzigen Stand des Gesetzes
- Die Gruppe erarbeitete vier Anmerkungen, über die im Plenum abgestimmt wird
 - **„Im Rahmen der Praktischen Tätigkeit 1 („Psychiatriejahr“) soll eine Bezahlung gewährleistet sein, die den Lebensunterhalt sichert, damit jetzige Studierende in der PsychotherapeutInnen-Ausbildung eine angemessene Perspektive sehen können.“**

- Ergebnis:
 - Zustimmung: 18
 - Ablehnung: 0
 - Enthaltung: 0

- **„Die Zugangsvoraussetzungen sollten so gestaltet und ausreichend flexibel sein, dass sie mit einem MSc in Psychologie, der an einer deutschen Hochschule erworben wurde, erfüllt sind. Dabei ist besonders auf eventuell im Studium nicht vertretene Fächer zu achten. Die festgelegte Punktzahl von 260 ECTS-Punkten erscheint sehr hochgegriffen. Sie sollten flexibler gestaltet werden. Außerhalb der klinischen Psychologie sollten Leistungen in Höhe von z.B. 40 ECTS-Punkten durch äquivalente Leistungen auszugleichen sein.“**
 - Ergebnis:
 - Zustimmung: 10
 - Ablehnung: 3
 - Enthaltung: 5

- **„Wir begrüßen unter der Annahme von angemessenen Zugangsvoraussetzungen (Master-Abschluss) die Initiative, dass eine Weiterbildung für Erwachsenen- bzw. Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen auf die jeweils andere Altersspanne erleichtert werden soll.“**
 - Ergebnis:
 - Zustimmung: 14
 - Ablehnung: 0
 - Enthaltung: 4

- **„Es sollte am Beginn der Praktischen Tätigkeit 1 eine angemessene Einarbeitungszeit vor 2-6 Wochen vor eigenständig durchgeführten Therapieleistungen stehen.“**
 - Ergebnis:
 - Zustimmung: 14
 - Ablehnung: 1
 - Enthaltung: 3

- **Arbeitsauftrag**
 - **„Der KonRat soll dieses Statement an die Bundespsychotherapeutenkammer, die PiA-Vereinigung und den BDP schicken.“**

Fachschaft in Aktion:

- Die Fachschaften sollen ihre Angebote und Aktivitäten ins Forum der PsyFaKo Homepage stellen
- Dadurch kann man sich Tipps und Anregungen von anderen Unis holen
- **Arbeitsaufträge**
 - **„Der KonRat soll die Fachschaften daran erinnern, die Profile zu erneuern.“**
 - **„Der KonRat soll die Fachschaften erinnern, dass sie im Forum die neuen Themen, vor allem Fachschaftsstrukturen und Aktionen ausfüllen.“**

Internationale Anerkennung des deutschen Bachelors/Masters:

- Die Gruppe stellt im Plenum nichts vor und verweist auf das Protokoll

Ungewöhnliche Berufsfelder für Psychologen:

- Die Gruppe hat unterschiedliche Berufsfelder zusammengetragen
- Die Ergebnisse werden auf der Homepage veröffentlicht

- **Arbeitsauftrag:**
 - „Der KonRat soll dieses Thema weiterführen und Informationen dazu sammeln. Auf der nächsten PsyFaKo soll es wieder eine Kleingruppe zu diesem Thema geben.“
- Der KonRat kann für diesen Auftrag einen Erwin ernennen

Arbeitsauftrag des Plenums

„Der KonRat wird beauftragt, die Adressen der Fachschaften auf der Homepage zu erneuern.“

Vereinsgründung

- Pete berichtet über das Fortschreiten der Gründung
- Es muss ein Wahlprotokoll erstellt und vom neuen KonRat unterschrieben werden
- Pete gibt eine Liste herum, in der man sich als Mitglied eintragen kann
- Aus formalen Gründen muss nochmals über die Vereinsgründung abgestimmt werden
 - Ergebnis:
 - Zustimmung: 18
 - Ablehnung: 0
 - Enthaltung: 0

Wahl des neuen KonRats und der Erwins

- Folgende Personen stellen sich zur Wahl des KonRats:
 - Hannah (Tübingen), Basti (Kiel), Sara (Bielefeld), Ruth (Osnabrück)
 - Jede Fachschaft hat 3 Stimmen, die Wahl ist geheim
 - Ergebnis:
 - Hannah (Tübingen): 13
 - Basti (Kiel): 15
 - Sara (Bielefeld): 12
 - Ruth (Osnabrück): 10
 - Der neue KonRat besteht aus Hannah, Basti und Sara
- Die Fachschaft_Greifswald geht, 17 bleiben
- Der KonRat entscheidet sich, zusätzliche Personen für besondere Aufgaben wählen zu lassen
- Folgende Personen stellen sich zur Wahl der/des Öffentlichkeitsbeauftragten:
 - Paul (Leipzig), Jan-Philipp (Tübingen)
 - Jede Fachschaft hat eine Stimme, die Wahl ist öffentlich
 - Ergebnis:
 - Paul (Leipzig): 3
 - Jan-Philipp (Tübingen): 14
 - Jan-Philipp ist neuer Öffentlichkeitsbeauftragter
- Folgende Personen stellen sich zur Wahl der/des IT/Homepage Beauftragten:
 - Roland (Münster), Enrico(Würzburg)
 - Jede Fachschaft hat eine Stimme, die Wahl ist öffentlich
 - Ergebnis:
 - Roland (Münster): 14
 - Enrico (Würzburg): 1
 - Enthaltungen: 2
 - Roland ist der neue IT/Homepage Beauftragte
- Folgende Personen stellen sich zur Wahl der/des Beauftragten für die Vereinsgründung:
 - Pete (Bielefeld)
 - Jede Fachschaft hat eine Stimme, die Wahl ist öffentlich
 - Ergebnis:
 - Zustimmung: 17
 - Ablehnung: 0

- Enthaltung: 0
- Pete bleibt Beauftragter für die Vereinsgründung
- Folgende Personen stellen sich zur Wahl der/des Beauftragten für die Kleingruppe „ungewöhnliche Berufsfelder“:
 - Marie (Osnabrück)
 - Jede Fachschaft hat eine Stimme, die Wahl ist öffentlich
 - Ergebnis:
 - Zustimmung: 17
 - Ablehnung: 0
 - Enthaltung: 0
 - Marie ist die neue Beauftragte für die Organisation der Kleingruppe „ungewöhnliche Berufsfelder“

Wahl des nächsten Kassenprüfers und des Stellvertreters

- Folgende Personen stellen sich zur Wahl der/des Kassenprüfer/in:
 - Maren (Kiel), Jelena (Tübingen)
 - Jede Fachschaft hat eine Stimme, die Wahl ist öffentlich
 - Ergebnis:
 - Maren (Kiel): 10
 - Jelena (Tübingen): 7
 - Maren bleibt Kassenprüferin, Jelena ist die neue Stellvertreterin

Wahl des nächsten Austragungsortes

- Folgende Hochschulen treten zur Wahl des nächsten Austragungsortes an:
 - Jena, Greifswald (in Abwesenheit), Freiburg, Trier, Bamberg
 - Ergebnis:
 - Bamberg: 0
 - Trier: 2
 - Greifswald: 3
 - Jena: 5
 - Freiburg: 7
 - Die PsyFaKo im Sommersemester 2011 findet in Freiburg statt.
- Die Fachschaft Freiburg entsendet Thilo als Mitglied der austragenden Fachschaft in den KonRat.

Abschluss

Formale Schließung der Vereinsgründung

ANHANG: Ausarbeitung der Kleingruppe Berufsfelder für Psychologen

I. Psychologische Psychotherapie

Nur Verhaltenstherapie und Tiefenpsychologische Psychotherapie / Psychoanalyse können „offiziell“ bei Krankenkassen abgerechnet werden. Natürlich können auch andere Therapierichtungen durchgeführt werden. Zur Abrechnung werden diese dann entweder als VT oder PA abgerechnet. In Ausnahmefällen können je nach Kasse auch nicht anerkannte Therapieformen, wie bspw. Gesprächspsychotherapie abgerechnet werden.

Neben den zwei großen Richtungen VT und PA existieren als weitere größere, jedoch bislang nicht kassenzulässige Richtungen die Gesprächspsychotherapie und die Systemische Psychotherapie. Weitere Therapierichtungen sind die Gestalt-, Hypno- und Individualtherapie, die eher philosophische Existenzanalyse (Existenzielle Psychotherapie) sowie Psychodrama, Musik-, Kunst-, Tanz-, Reittherapie und heilpraktische Therapieverfahren.

Spezialisierungen/Richtungen:

Psychoanalyse / Tiefenpsychologische Psychotherapie

z.B. Ich-Analyse

(Kognitive) Verhaltenstherapie

z.B. Rational-emotive Therapie, Biofeedback, Entspannungsverfahren
(Progressive Muskelrelaxation, Autogenes Training), Konfrontationsverfahren

Gesprächspsychotherapie

Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie:

<http://www.gwg-ev.org/cms/cms.php>

Ausgewählte Praxen und Kliniken:

<http://www.gesprächs-psychotherapie-praxis.de/>

http://www.apcp.de/Infos/5_2_2_GT.htm

<http://www.elke-fessner.de/>

<http://steff-mueller.de/html/main.php?id=1&linknr=1&sublinknr=4&submpsanzeigen=1>

<http://www.praxis-hanneschweiger.de/9.html>

Systemische Therapie

Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie:

<http://www.dgsf.org>

Portal für verschiedene Arbeitsfelder im Bereich der Systemik:

<http://www.systemische-beratung.de>

Verzeichnis Systemischer Therapeuten der IGST:

<http://www.igst.org/tabellen/tliste99.html>

Ausgewählte Praxen und Kliniken:

<http://www.psychotherapie-tuebingen.de/>

<http://www.praxis-und-beratung.de/>

<http://www.therapie.de/psychotherapie/ulbricht/>

<http://www.meyer-anaya.de/>

<http://www.praxis-laszlo.de/>

<http://www.psychotherapie-neumuenster.de/systemischetherapie.htm>

<http://www.klinik-wersbach.de/sub-navigation/sitemap/systemische/>

http://www.klinikum-saarbruecken.de/np_show.phtml?nID=55

<http://www.hochgrat-klinik.de/therapie/therapeutische-angebote-familienaufstellung.php>

Andere Arbeitsfelder für Systemische Psychotherapeuten:

<http://www.aufwind-attendorn.de/aufwind-katholischer-jugend-und-familiendienst/leistungen-und-angebote/angebote-fuer-jugendaemter/therapeutischer-dienst/systemische-therapie.html>

http://www.weltjugendtag.bistummainz.de/einrichtungen/tpi/aktuell/veranstaltungen.html?f_action=show&f_event_id=33710 (Beschreibung des Felds Gemeindeberatung)

<http://www.loesungswelten.de/>

<http://www.priorat.de/ausenstelle24a/angebot.htm>

<http://www.vivere-beratung.de/angebote/soz/index.php>

<http://www.michaels-hof.de/index.php?menu=800&fct=0&sid=0&nav=0>

<http://www.dialog-badessen.de/>

Gestalttherapie

Hypnotherapie

http://www.manfred-soeder.de/info_psychotherapie.htm (Paartherapiepraxis für hypnosystemische Psychotherapie)

<http://www.hypnose-klinik.com/systematisch.html>

Individualtherapie

Existenzanalyse

Psychodrama

Oft auch ein Instrument der Therapierichtungen Systemische PT oder Gestalttherapie.

Musiktherapie

Kunsttherapie

<http://www.michaels-hof.de/index.php?menu=800&fct=0&sid=0&nav=0>

Tanztherapie

Reittherapie

<http://www.michaels-hof.de/index.php?menu=800&fct=0&sid=0&nav=0>

Bewegungs- / Sporttherapie

Ergotherapie

Kinder- und Jugendpsychotherapie

Paar- und Sexualtherapie

Könnte ebenfalls als eigene Therapieform betrachtet werden, ist letztendlich jedoch oft an eine der „größeren“ Richtungen angelehnt, z.B. Systemische PT, GT oder PA.

Pallitivmedizin / Psychologische Betreuung von Sterbenden

Kurze Beschreibungen der wichtigen Therapierichtungen und mehrerer Therapiearten:

<http://www.psychologie-info.org/Therapieformen/Therapiearten/therapiearten.html>

<http://www.psychotherapie-netzwerk.de/infobuero/therapie/therapie.htm>

Allgemeine Informationen / Links:

Hier findet sich eine Liste aller Ausbildungsinstitute:

<http://www.therapie.de/psyche/info/ausbildung/adressen-und-links/>

Überblick über die Psychotherapie-Ausbildung:

<http://www.therapie.de/psyche/info/ausbildung/psychotherapeut/>

Berufsverband Deutscher PsychologInnen e.V. (BDP)

www.bdp-klinische-psychologie.de

Verband Psychologischer PsychotherapeutInnen

www.vpp.org

Psychologische PsychotherapeutInnen in Ausbildung (PPiA):
www.bdp-pia.de

II. Psychologie und Theologie/Seelsorge:

Viele Beratungsstellen werden von kirchlichen Trägern finanziert, die dann oft PsychologInnen einstellen. Kirchliche Seelsorge liegt größtenteils jedoch in der Hand der Geistlichen.

- Interessanter Beitrag zu Religionspsychologie, Pastoralpsychologie und Moralpsychologie:
http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/4297/pdf/Pompey_Religionspsychologie_Pastoralpsychologie.pdf
- Arbeitsgruppe „Religionspsychologie“ in Trier:
<http://www.psychology-of-religion.de/>
- Arbeitskreis Eichstätt Ingolstadt:
http://www.ku-eichstaett.de/Fakultaeten/THF/homiletik/ak_theo_psych.de
- Wien als möglicher Studienort mit verschiedenen Angeboten:
<http://public.univie.ac.at/index.php?id=16593>
- Zusatzausbildung in Religionspsychologie sowohl für Psychologen als auch für Theologen:
http://www.univie.ac.at/etf-alt/eurorelpsy/mn_intro.html

III. Sportpsychologie

Die Sportpsychologie versucht menschliches Verhalten, Handeln und Erleben von Personen im Praxisfeld Sport zu erfassen. Sie ist in Forschung, Lehre und Anwendung sowohl ein Teilgebiet der Psychologie als auch der Sportwissenschaft und befasst sich mit Entwicklung, Motivation, Lernen und Sozialpsychologie. Es geht einerseits um die Anwendung sportpsychologischer Methoden der Erkenntnisgewinnung in den Praxisfeldern des Sports. Zum anderen geht es um Bedeutung und Funktion des Sports als Mittel psychologischer Interventionen.

Arbeitsbereiche:

- **Diagnostik und Training psychischer Leistungskomponenten**
- **Optimieren von Lern- und Leistungsbedingungen**
- **Unterstützen in Leistungssituationen**
- **Erkennen psychischer Erkrankungen oder Risikofaktoren**

Beispiele für Unis mit Schwerpunkt Sportpsychologie:

<http://www.studienangebot.uni-halle.de/detail.www.de.xml?id=7&name=Angewandte%20Sportpsychologie&>

<http://www.uni-muenster.de/Sportpsychologie/>

<http://www.uni-potsdam.de/sportpsychologie>

http://www.my-campus-berlin.com/Sportpsychologie_M_A.2408.0.html

<http://www.sportwissenschaft.rub.de/sportpsych/zfs/>

http://www.uni-bielefeld.de/sport/studium/ein_fach_bachelor_pub.html

IV. Berufsfelder in Kognitionspsychologie und Neurowissenschaften

Forschungsinstitute:

- Forschung Gehirn, Kognition und Sprache - Universität Leipzig

<http://www.zv.uni-leipzig.de/forschung/pbf/gehirn-kognition-und-sprache/beteiligte-einrichtungen.html>

- Max-Planck-Institut für Kognition und Neurowissenschaften

<http://www.cbs.mpg.de/index.html>

- Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik Tübingen

<http://www.kyb.mpg.de/de/bu/index.html>

- Max-Planck-Institut für Psycholinguistik

<http://www.mpg.de/152220/psycholinguistik>

- Hertie Institut für klinische Hirnforschung:

<http://www.hih-tuebingen.de/neuropsychologie/> bzw.

<http://www.hih-tuebingen.de/neuropsychologie-der-handlungskontrolle/>

- Centre for integrative Neuro-Science Tübingen:

<http://www.cin.uni-tuebingen.de/>

- Leibniz-Institut für Neurobiologie Magdeburg:

http://www.ifn-magdeburg.de/de/abteilungen/akustik_lernen_sprache/index.jsp

- Max-Planck-Institut für Psychiatrie:

<http://www.mpipsykl.mpg.de/research/groups/index.html>

- Institut forensische Neuropsychiatrie Salzburg: <http://www.sbg.ac.at/fps/allgemeine/aktuelle%20projekte.htm>

- Bernstein Zentren für Computational Neuroscience:

<http://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/2478.php#Berlin>

- Deutsches Primatenzentrum Göttingen
<http://www.dpz.gwdg.de/>

- Institut für Wissensmedien (IWM)

<http://www.iwm-kmrc.de/www/de/institut/organisation.html>

Übersicht: Projekte in der Kognitionspsychologie (Wissenschaftsfelder)

http://www.fwf.ac.at/asp/projekt_res.asp?L=D&Status=6&WD_CODE=5521&Typ=W&Text=Psychologie%20/%20Kognitionspsychologie

Klinischer Bereich:

- Uniklinik Köln:

<http://neurologie-psychiatrie.uk-koeln.de/neurologie/forschung>

- Akademie Neurofeedback

<http://www.akademie-neurofeedback.de/fortbildung/neurofeedback-therapeut/>

- Klinische Neuropsychologie

<http://www.schoen-kliniken.de/ptp/karriere/job/psy/art/hr00264/>

- Akademie König und Müller (Neurofeedbackkurse) <http://www.koenigundmueller.de/?id=aktuelles>

- Entwicklungsgruppe Klinische Neuropsychologie (EKN)

<http://www.ekn.mwn.de/>

- Institut forensische Neuropsychologie

<http://www.forensische-psychologie.com/Impressum.html#>

Industrie:

Bosch

Mensch-Maschine/ Kognition / Neuro: Durchführung & Auswertung von Probandendaten bei Fahrsimulationen

Exemplarisches Stellenangebot:

<http://www.jobstairs.de/stellenangebot/bosch/116900.html>

BMW

Exemplarisches Stellenangebot:

<http://www.stepstone.de/stellenangebote--Studienabschlussarbeit-Menschliche-Wahrnehmung-bei-der-Reifensubjektivbeurteilung-Muenchen-BMW-Group--1678700-inline.html?cid=jobisjob>

Daimler

Exemplarisches Stellenangebot:

<http://stellenanzeige.monster.de/Abschlussarbeit-Praktikum-ab-M%C3%A4rz-2011-Industrial-Learning-Validierung-lerntheoretischer-Metho-Job-B%C3%B6blingen-Baden-W%C3%BCrttemberg-Deutschland-94672272.aspx>

INVENT – Forschungsprojekt Fahrerassistenzsysteme (FAS)

Teilprojekt Fahrerverhalten und Mensch-Maschine-Interaktion (FVM): Validierung und Weiterentwicklung des Bewertungsverfahrens I-TSA (Invent – Traffic Safety Assessment)

<http://www.mto.de/mmi/publikationen/BeriExp08.pdf>

Exemplarisches Praktikumsangebot:

<http://www.backinjob.de/praktikum/praktikumsangebote-Fahrerassistenzsysteme.html>

V. Pädagogische Psychologie und pädagogische Beratung

Medienpädagoge/-pädagogin

Medienpädagogen und -pädagoginnen analysieren die Mediennutzung verschiedener Zielgruppen, konzipieren Projekte zur Medienerziehung und führen sie durch. Sie arbeiten im Kulturbereich der öffentlichen Verwaltung und in der medienpädagogischen Forschung. Ebenso sind sie z.B. an Hochschulen, Gymnasien, Realschulen oder in Kindergärten sowie Einrichtungen der Weiterbildung beschäftigt. Auch bei Verlagen, Hörfunk- und Fernsehanstalten und ihren Vermarktungsgesellschaften, Werbeagenturen oder in der Softwarekonzeption und -beratung oder bei der Entwicklung von E-Learning Programmen und Lernsoftware können sie tätig sein.

Schulpsychologe/-psychologin (insbes. Beratung)

Schulpsychologen und -psychologinnen geben einzelnen Schülerinnen und Schülern, Schülergruppen oder auffälligen Klassenverbänden Hilfestellung bei schulischen Fragen und Problemen und bieten Berufs- und Studienberatungen an. Neben der Betreuung der Schüler/innen beraten sie auch deren Eltern (z.B. bei Erziehungsfragen) sowie die Lehrkräfte. Arbeitsplätze finden Schulpsychologen und -psychologinnen in allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, in Vorklassen und Kindergärten sowie bei staatlichen Schulaufsichtsbehörden (Schulverwaltung und -aufsicht). Darüber hinaus sind sie in der universitären Schul- und Bildungsforschung und in der Lehrerausbildung tätig.

Weitere Aufgabenfelder sind:

- Erstellung von Gutachten zur Hochbegabtdiagnostik und –förderung, Diagnostik von Lernschwierigkeiten und Lernförderung.
- Weiterbildungsberatung, Lehrerausbildung (Durchführung von Seminaren und Schulungen für Lehrer)
- Experte/Expertin bei Schulverwaltungen
- Beratung zu Gewalt & Krisen an Schulen
- Erziehungs- & Familienberatung
- Eltern-/Erziehungsberatung

Bildungsreferent/in

Bildungsreferenten und -referentinnen planen und organisieren Bildungsprogramme in der betrieblichen

Aus- und Weiterbildung und führen Lehrveranstaltungen durch. Bildungsreferenten und -referentinnen arbeiten in der Erwachsenenbildung, z.B. bei Volkshochschulen, bei Parteistiftungen oder bei Verbänden. Ebenso bieten Organisationen der Bildung, Wissenschaft und Forschung Beschäftigungsmöglichkeiten.

- **ERWACHSENENBILDUNG**
- **„LEBENSLANGES LERNEN“**
- **SELBSTSTÄNDIGKEIT: EIGENE SEMINARANGEBOTE, BERATUNG, TRAININGS, ETC...**
- **VERLAGSWESEN**
- **WEITERBILDUNGSBERATUNG**
- **INTERKULTURELLE BERATUNG / TRAININGS, INTEGRATION**

Integration und Interkulturelle Angelegenheiten

Kein direkt psychologisches Berufsfeld, jedoch durchaus mit Berührungspunkten zu psychologischen Themen.

Institute über die man sich näher über das Thema informieren kann:

<http://www.efms.uni-bamberg.de/>

<http://www.demographie-online.de/migration/start.htm>

VI. Berufsmöglichkeiten im Bereich Medien & Kommunikation:

Vorab ist zu beachten, dass sich viele der exemplarisch genannten Berufsfelder nicht in erster Linie an PsychologInnen richten. Oftmals sind Zusatzausbildungen, entsprechende Schwerpunktsetzungen und praktische Erfahrungen (bspw. Kommunikationswissenschaften, Pädagogik, Systemische Psychologie,...)im jeweiligen Bereich bei solchen Quereinstiegsberufen erforderlich und hilfreich.

Sozialpsychologe/in

Sozialpsychologen und -psychologinnen erforschen Prozesse innerhalb und zwischen sozialen Gruppen, sowie die Auswirkungen solcher Prozesse auf das Erleben und Verhalten der einzelnen Gruppenmitglieder. In erster Linie sind sie in Einrichtungen des Sozialwesens tätig, z.B. in Beratungsstellen oder Organisationen freien Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe. Auch in Sozialämtern, an Universitäten und in der beruflichen Erwachsenenbildung sind sie beschäftigt. Außerdem arbeiten Sozialpsychologen und -psychologinnen in der Unternehmensberatung, der Markt- und Meinungsforschung oder in Werbeagenturen. Darüber hinaus können Unternehmen der unterschiedlichsten Wirtschaftszweige sowie Verbände, Organisationen und Interessenvertretungen als Arbeitgeber infrage kommen.

Kommunikationspsychologe/in

Kommunikationspsychologen und -psychologinnen analysieren Formen und Abläufe des Informationsaustauschs zwischen Menschen. Sie helfen dabei, Interaktionen in verschiedenen Kontexten zu gestalten und zielgerichtet zu fördern. Arbeitsplätze finden Kommunikationspsychologen und -psychologinnen in erster Linie in der Unternehmensberatung oder der Markt- und Meinungsforschung, aber auch an Hochschulen und Forschungseinrichtungen oder in der Erwachsenenbildung. Werbe- und PR-Agenturen sowie Beratungsstellen kommen ebenso als Arbeitgeber infrage. Darüber hinaus sind sie in Unternehmen unterschiedlicher Wirtschaftszweige, in der öffentlichen Verwaltung oder bei Interessenvertretungen, Verbänden und Organisationen beschäftigt.

Kommunikationsdesigner/in

Kommunikationsdesigner und -designerinnen planen, entwerfen und gestalten Inhalte, die der Übertragung von Informationen dienen, z.B. audiovisuelle Elemente, ganze Medien oder Orientierungssysteme (Webdesign) und setzen diese ein. Arbeitsplätze finden Kommunikationsdesigner und -designerinnen in Werbe-, Medien- und PR-Agenturen oder in Grafikdesign-Büros. Außerdem sind sie in Verlagen, bei Rundfunk- und Fernsehanstalten sowie bei Ausstellungs- und Kongressveranstaltern beschäftigt. Darüber hinaus sind sie in Betrieben der Mediovorstufe tätig, z.B. in Reproanstalten, und in Lehre und Forschung an Hochschulen.

Informationsdesigner/in

Informations-Designer/innen entwickeln und gestalten Printmedien und elektronische Präsentationen mithilfe moderner Computertechnologie. Dafür bereiten sie Informationen verständlich und zielgruppengerecht auf. Informations-Designer/innen arbeiten in erster Linie in Werbe- und Medienagenturen, in freien Grafikdesign-Büros oder in PR-Agenturen mit eigener Grafikabteilung. Auch bei Verlagen oder Rundfunkanstalten sind sie beschäftigt. Darüber hinaus können sie auch im Bereich der Druck- und Mediovorstufe tätig sein, z.B. in Reproanstalten.

Medienpsychologie

Medienpsychologie ist ein Zweig der Psychologie, der menschliches Erleben und Verhalten im Umgang mit Medien untersucht. Obwohl diese Disziplin im Vergleich zu anderen psychologischen Teilgebieten recht jung ist, hat sie sich als eigenständiger Zweig der Psychologie etabliert. Die Ursprünge der Medienpsychologie gehen auf Forschung zum Film und Hörfunk zurück. Seit den 1990er-Jahren werden zunehmend auch Neue Medien wie Online-Dienste, interaktives Fernsehen und andere computergestützte Medien untersucht.

<http://www.uni-landau.eu/ikms/>

<http://www.uni-tuebingen.de/index.php?id=9376>

<http://uni-koeln.de/phil-fak/psych/diff/index.html>

Filmpsychologie

Beratung für FilmemacherInnen zu psychologischen Störungsbildern/menschlichem Verhalten oder Schulung von Darstellern um realistische Darstellung zu unterstützen.

Psychologische Beratung für Drehbuch, Regie, Schauspiel in Film, Dokumentation und Wissenschaftsformat: <http://www.significant-contents.de/Contents.htm>

- **MARKTFORSCHER/IN**

Marktforscher/innen führen Markt- und Wettbewerbsanalysen durch. Sie unterstützen und beraten mit Hilfe der Ergebnisse z.B. Unternehmen der Konsumgüterindustrie, die Motive von Konsumenten ergründen, neue Produkte einführen, ihre Produktpalette erweitern oder umgestalten sowie neue Marktbereiche erschließen oder Marktanteile gewinnen wollen. Beschäftigung finden Marktforscher/innen bei Marktforschungsunternehmen oder in Marktforschungsabteilungen größerer Unternehmen.

- **MEINUNGSFORSCHER/IN**

Meinungsforscher/innen konzipieren Befragungen der Öffentlichkeit, um Erkenntnisse über Ansichten zu bestimmten Themen zu erhalten. Sie untersuchen die Ergebnisse der Umfragen auf relevante Zusammenhänge hin, werten sie mit statistischen Methoden aus und präsentieren die Daten und Schlussfolgerungen dem Auftraggeber bzw. der Öffentlichkeit. Mögliche Untersuchungsfelder sind etwa die Wirkung von Informationen auf Einstellung und Verhalten, oder die Einstellung von Personen z.B. gegenüber einer Bevölkerungsgruppe oder Gesetzesvorlage. Sie

arbeiten hauptsächlich bei Unternehmen der Meinungsforschung oder bei entsprechenden Forschungseinrichtungen von Parteien und Verbänden.

Game-Designer/in

Game-Designer/innen entwickeln Spielkonzepte für Computer-, Video- und Handyspiele. Sie arbeiten hauptsächlich bei Softwareentwicklern für Computer-, Video- und Handy-Spiele. Ebenso können sie bei Softwareverlagen für die genannten Bereiche beschäftigt sein.

Keine spezielle Berufsbezeichnung, sondern eher ein denkbare Tätigkeitsfeld für psychologisch ausgebildete Absolventen. Für Psychologen denkbare Beschäftigungsfelder sind bspw. Anwenderfreundlichkeit, Wirkung auf die Konsumenten, pädagogischer & gesellschaftlicher Wert, sowie Suchtpotenziale von Spielen.

<http://www.psychologyofgames.com/>

VII. Wirtschaft & Wirtschaftspsychologie

Mit ca. 20% der Arbeitsbereiche nach dem abgeschlossenen Psychologie Studium sind private Betriebe nach den Universitären bzw. Klinischen Bereichen der drittgrößte Arbeitgeber für Psychologen (Quelle: http://www.dgps.de/studium/danach/_download/bericht.pdf).

Typische Berufsfelder für PsychologInnen:

- Unternehmensberatung: z.B. Organisationspsychologie und Organisationsentwicklung
- Personalabteilungen: z.B. Personalauswahl (Diagnostik, Assessment), Personalentwicklung (Schulungen, Feedbackprogramme, Potentialanalysen), Human-Ressources-Management
- Marketing / Marktforschung / Werbepsychologie
- Beratung zu und Durchführung von Maßnahmen für Arbeitssicherheit, Ergonomie, demographischen Wandel und Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Integration / Cross Cultural Studies
- Führungskräftebildungen: Entscheidungspsychologie, Führungskompetenzen, Kommunikation,

Fast alle FHs bzw. Unis mit Wirtschaftspsychologie bieten Schwerpunkte in Personalentwicklung, Personalauswahl, Führung, Marktforschung und Marketing. Die Ausbildungsmöglichkeiten und direkten Berufsperspektiven beschränken sich daher vornehmlich auf die genannten Bereiche. Um auf dem weiteren wirtschaftlichen Arbeitsmarkt oder in angrenzenden Feldern wie Politik, Gewerkschaften oder Verbänden konkurrenzfähig zu sein, sind betriebs- / volkswirtschaftliche Kenntnisse (Studienschwerpunkte, Zusatzausbildungen, Praxiserfahrungen, ...) nötig.

VIII. Berufsfelder in Politik und öffentlichem Dienst:

Politikberatung

Friedens & Konfliktforschung / -beratung

Ärzte ohne Grenzen

Therapeutische Arbeit und Aufbau von Therapienetzwerken in Entwicklungsländern und Krisengebieten

Integration & Interkulturelle Angelegenheiten

IX. Umweltpsychologie

Gegenstand der Umweltpsychologie ist die Beschreibung, Erklärung und Veränderung "umweltbezogenen" Erlebens und Verhaltens. Dabei beschäftigen sich UmweltpsychologInnen unter anderem mit den Themen:

- 5 Umweltwahrnehmung, -beurteilung und -bewertung,
- 6 Umweltplanung und -gestaltung,
- 7 raumbezogenes Verhalten und Mobilität,
- 8 Umweltstressoren (z.B. Lärm, Hitze, Gerüche),
- 9 Soziale Konflikte beim Umgang mit knappen Ressourcen,
- 10 Umweltbewusstsein und umweltschützendes Verhalten,
- 11 Vermittlung bei umweltbezogenen Konflikten (Mediation)

Linkssammlung zum Thema:

- <http://www.umweltpsychologie.de/php/index.php>
- BDP: Sektion Umwelt-Psychologie

Beschreibung des Themenfeldes und der praktischen Anwendungen, bei denen umweltpsychologische Betrachtungsweisen relevant sein können.

<http://www.bdp-gus.de/up/home.htm>

- Fachgruppe Umweltpsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs):
<http://www.dgps.de/fachgruppen/umwelt/index.php/home>

- Zeitschrift Umweltpsychologie:

<http://www.umps.de/php/index.php>

- Helmholtz Zentrum München: Deutsches Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt

<http://www.helmholtz-muenchen.de/start/index.html>

Universitäten mit Umweltpsychologischen Schwerpunkten:

- Uni Magdeburg: Schwerpunkt Umweltpsychologie
http://www.ipsy.ovgu.de/studium_und_lehre/inhalt/bachelor_master.html
- Uni Bochum, Arbeitsgruppe für Umwelt- und Kognitionspsychologie

<http://eco.psy.ruhr-uni-bochum.de/>

Exemplarische Berufsfelder / Unternehmen:

Mehr Informationen unter: <http://www.umweltpsychologie.de/php/institutionen.php?sub=bueros>
E-fect:

e-fect ist eine unabhängige Gesellschaft für nachhaltige Dienstleistungen. Wir bearbeiten Aufträge in den Feldern Evaluation, Coaching, Training und angewandte Forschung. Themen der Dienstleistungen sind interdisziplinäre Kooperation, Kommunikation, Mobilität und umweltgerechtes Verhalten. Unsere Leistungen basieren auf aktuellen Erkenntnissen und Methoden der Organisations- und Umweltpsychologie und werden bedarfsgerecht umgesetzt. Ziel der Dienstleistungen von e-fect sind langfristig sinnvolle Lösungen für Mensch und Natur.

- Im Arbeitsfeld Evaluation bewerten wir Nutzen und Güte von Projekten und Programmen anhand systematisch gewonnener Informationen.
- Im Arbeitsfeld Coaching und Training unterstützen wir Teams und Einzelpersonen in Zusammenarbeit, Konfliktlösung und Management.

- Im Arbeitsfeld Forschung untersuchen wir sozialwissenschaftliche Fragen bezüglich Einflussfaktoren auf umweltgerechtes Verhalten, Kundenpotentiale oder die Bewertung umweltgerechter Produkte.

<http://www.e-fect.de/php/profil.php>

PSY:PLAN

Institut für Architektur- und Umweltpsychologie. Beratung und Forschung in den Bereichen: Architekturvermittlung, Stadtforschung, Mobilität, Demografischer Wandel, Nutzung erneuerbarer Energien, Umweltschutz, Orientierungssysteme, Partizipation, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

<http://www.psyplan.de/Start.html>

Ecolog-Institut

Das Kompetenznetz Nachhaltigkeitskommunikation bietet Kommunikations- und Kreativwerkstätten an, in denen Sie lernen, welche Zielgruppen es gibt und wie Sie Ihre Kommunikation darauf einstellen können.

<http://21kom.ecolog-institut.de/>

X. Architektur- & Stadtpsychologie

Wie wirken Räume, Gebäude, Straßen, Städte auf Menschen? Wie nehmen Menschen die gebaute Umwelt wahr und wie beurteilen sie diese? Wie können Nutzer an der Planung beteiligt werden? Wie vermitteln Architekten ihre Konzepte, wie erläutern sie die Qualität der Architektur? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt der Architekturpsychologie.

<http://www.architekturpsychologie.org/>

Die Stadtpsychologie betrachtet Städte als lebendige Wesen, die - ähnlich wie Menschen - viele unterschiedliche Merkmale und Eigenschaften aufweisen. Die dazugehörige stadtpsychologische Frage lautet: "Welche Gründe gibt es, dass eine Stadt so ist wie sie ist?"

<http://www.stadtpsychologie.at/stadtpsychologie>

XI. Rechtspsychologie & Polizeipsychologie

Rechtspsychologie lässt sich grob in zwei Unterkategorien der Forensischen Psychologie (Anwendung der Psychologie im Rahmen von Gerichtsverfahren) und der Kriminalpsychologie (Psychologie der Entstehung und Aufdeckung von Kriminalität, der Kriminalprävention sowie der Behandlung von Straftätern) aufteilen. (Quelle: Wikipedia)

<http://www.forensische-psychologie.com/>

<http://www.ifp-do.de/>

<http://www.praxisderrechtspsychologie.de/> (Zeitschrift für Rechtspsychologie)

Studiengänge/Weiterbildung/Seminare mit Schwerpunkt Rechtspsychologie (Auswahl):

- Salzburg: <http://www.uni-salzburg.at/pls/portal/docs/1/347088.PDF>
- Berlin: <http://www.forensik-berlin.de/lehre/ipostgradual.html>
- Bremen: <http://www.rechtspsychologie.uni-bremen.de/>
- Bonn: <http://uni-bonn.de>
- Giessen: <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb06/psychologie/abteilungen/sozial-und-rechtspsychologie-1>
- Bern: http://www.scip.unibe.ch/content/rechtspsychologie/index_ger.html

Institute für forensische Psychiatrie (Auswahl):

- <http://www.forensik-berlin.de/>
- <http://www.forensik-homburg.de/sitedata/startseite/index.php>

- siehe auch: Forensische Ambulanzen, Kliniken

Psychologie in Zusammenarbeit mit der Polizei:

- [http://www.psychologie.uni-mannheim.de/fpsycho/downloads/2006.10.10_BIV_HWS_06 - Vortrag Hermanutz - _Polizeipsychologie.pdf](http://www.psychologie.uni-mannheim.de/fpsycho/downloads/2006.10.10_BIV_HWS_06_-_Vortrag_Hermanutz_-_Polizeipsychologie.pdf)
- <http://www.psychology48.com/deu/d/polizeipsychologie/polizeipsychologie.htm>
- Interview mit einem Polizeipsychologen:

http://www.aware-magazin.ch/issues/infoplus/aware_SS07_InfoPLUS_berufsbild.pdf

XII. Verkehrspsychologie:

Die Verkehrspsychologie befasst sich mit der psychologischen Grundlagenforschung im Bereich des Verkehrsverhaltens und mit der Verwertung der Ergebnisse aus dieser Forschung für die Beantwortung praktischer Fragestellungen.

<http://www.dgvp-verkehrspsychologie.de/>

Ausgewählte Tätigkeitsfelder:

- Fahrausbildung in sämtlichen Verkehrsbereichen (Straße, Schiene, Luft, See)
- Begutachtung der Fahreignung: Medizinisch-Psychologische Untersuchung
- Verkehrspsychologische Beratung (für Verkehrsteilnehmer oder Unternehmen)
- Unfall- & Katastrophenforschung
- **Ergonomie & Verkehrsmittelgestaltung**